

OCIC-Generalversammlung und Studenttage in Petropolis

Die satzungsgemäße Generalversammlung des „Office Catholique International du Cinéma“ (OCIC) findet alle drei Jahre statt. Mußte sich die Versammlung von Deauville 1972 mit der Revision der Statuten und der Wahl des neuen Präsidenten befassen, so war das Treffen vom 8. bis 12. April 1975 in Petropolis fast frei von juristischen Fragen. Es begann mit der Aufnahme von neun neuen Vollmitgliedern, sieben Ländern (Hongkong, Indonesien, Südkorea, Malaysia, Papua Neuguinea, Senegal und Südvietnam) und zwei Kongregationen (Dominikaner und Maryknoller) sowie zwei assoziierten Mitgliedern. Das Direktionskomitee wurde zur Hälfte erneuert. Dabei trug man der Ausbreitung auf den fünf Kontinenten besonders Rechnung. Jetzt sind im Direktorium vertreten: Brasilien und Peru; USA und Kanada; Sri Lanka; Senegal und Ostafrika; Österreich, Belgien, Frankreich, Italien und die Schweiz.

Während im „Comité Directeur“ die inzwischen noch gewachsenen finanziellen Probleme behandelt wurden, beschäftigte sich die Versammlung vor allem mit dem Aktionsprogramm, das 1974 vom Direktionskomitee verabschiedet worden war:

- Asien: Endgültige Aufstellung einer Kontinentalgruppe für eine Region, in der der Film noch wichtiger ist als das Fernsehen.
- Afrika: Schaffung regionaler Sekretariate nach Sprachenzonen. Erste Notwendigkeiten sind die Ausbildung von Fachleuten und die Zusammenarbeit mit professionellen Filmemachern.
- Revision der Dienste der OCIC: Sie gliedern sich je nach Wichtigkeit und Dauer in Kommission, Komitee oder „Service“ (Dienst), während „Sekretariate“ den geographischen Strukturen zugeordnet bleiben.
- Öffnung für die audiovisuellen Mittel: Koordination auch auf internationaler Ebene für das, was bereits auf nationaler praktiziert wird. Der besondere Nutzen dieser weniger kostspieligen Mittel für die Katechese und die langfristige Erziehung sind zu berücksichtigen. Das OCIC akzeptiert die Bitte des Heiligen Stuhls, einen Kongreß zu organisieren, der für alle veranstaltet werden soll, die sich für die Pastoral dieser neuen Mittel interessieren.
- Zusammenarbeit mit professionellen Filmleuten: Weit entfernt von festgelegten Lösungen und ohne strengen Rahmen muß bei der Zusammenarbeit mit professionellen Filmleuten ihre Freiheit respektiert, aber auch ihr Sinn für Verantwortung gefördert werden.
- Studien nationaler Büros: Die Ermittlung wesentlicher Charakterzüge und die Schaffung nationaler Mitgliederverbände der OCIC soll weiter verstärkt werden, mit dem Ziel einer besseren Übersicht über die Aktivitäten und Erfordernisse der Kirchen im Bereich des Films und verwandter Techniken.

— Katholische Präsenz auf Festivals: Es sollte, sowohl bei der Wahl zwischen Festivals als auch in der Art der christlichen Präsenz (ökumenisch oder nicht), bei der Verleihung von Preisen besser unterschieden werden. Die Einrichtung des jährlichen „Grand Prix“ soll weiter bestehen bleiben.

Die nächste Generalversammlung wird parallel zu denen der UNDA und UCIP im Herbst 1977 stattfinden: Dafür haben fünf Länder Asiens wie auch die USA und Kanada gemeinsam das OCIC eingeladen.



Nach der Generalversammlung von Petropolis fanden die 22. Studientage des Internationalen Katholischen Filmbüros (OCIC) statt. Dabei waren Verantwortliche des Films und der audiovisuellen Mittel aus 33 Ländern zusammengekommen. Die Tage wurden in den Räumen des Clubs von Petropolis vom katholischen Filmzentrum Brasiliens organisiert. Über vier Tage gestatteten sie einen instruktiven Austausch über die filmische Kommunikation und ihren Empfänger, über Kurzfilm und AV-Mittel als Wege zum Dialog.

Der Film muß bei seinem Publikum den kritischen Sinn wecken: alles, was den kritischen Geist des Zuschauers entwickelt und sich gegen die Verdummungsgefahr und Vermassung des Publikums richtet, muß gefördert werden. Dabei kann es sich um Erziehung im eigentlichen Sinn, die Ausbildung von Fachleuten oder von Staaten, der Kirche, von Gruppierungen oder Institutionen handeln. Man sollte sogar die Schaffung eines „kritischen Films“ stimulieren und dabei vor allem Werke bevorzugen, die die nationale Kultur zum Ausdruck bringen.

Für den Kurzfilm sind Kataloge mit ausgewählten Filmen aufgestellt worden, damit sie besser im Unterricht, in der Katechese, der Liturgie und der Pastoral eingesetzt werden können. Dabei sollten sowohl professionelle als auch nicht professionelle Produktionen berücksichtigt werden; aber auch die Ausbildung von Jugendlichen für die Regie von Kurzfilmen sollte in Zusammenarbeit zwischen Fachleuten, verschiedenen Konfessionen, Verbänden sowie Vertretern der Katechese und Evangelisation nicht vergessen werden.

Der Gebrauch audiovisueller Mittel für die Entwicklung des Menschen breitet sich immer mehr aus. Sie erleichtern auf einfache Weise den Dialog und das Gruppenleben. Diese neue Form des Austausches, die vor allem auch die Freiheit dessen in besonderer Weise respektiert, den die Botschaft erreicht, ist dynamisch und kreativ und läßt den Empfänger an der Erarbeitung des Inhalts und der Kommunikation teilnehmen. Eine bessere Auswertung der hier bereits gemachten Erfahrungen wäre eine wertvolle Hilfe.

Bei der zunehmenden Fülle der Erfahrungen wünschten sich die Teilnehmer wenigstens ein Minimum an Planung und Koordination, dies auch vor allem mit Rücksicht auf notwendige Finanzen.

Emmanuel Flippo (Paris)

Radio „Ecca“ — Begründer des Lehrsystems „Ecca“

Das System „Ecca“ ist die Methode der Alphabetisierung und Erwachsenenbildung, wie sie von Radio „Ecca“ betrieben wird. ECCA bedeutet „Emisora Cultural de Canarias“ (Kultursender der Kanarischen Inseln). Dieser Sender, der das System begründete, dient seit seiner Gründung im Jahre 1965 ganz und ausschließlich der Alphabetisierung und der Bildung. Seither wurde das System „Ecca“ stetig weiterentwickelt und verbessert. Anhand von Tatsachen erwies es seine Rentabilität und pädagogische Effizienz.

I. Merkmale des Systems „Ecca“

Dreidimensionales System

Das Lehrsystem „Ecca“ basiert auf drei Elementen, auf einem dreifachen Stützpfiler:

1. Gedrucktes Unterrichtsmaterial: Der Schüler, der alphabetisiert wird oder auf einer höheren Stufe nach dem System „Ecca“ studiert, erhält jede Woche einige gedruckte Blätter, die die Hauptstütze jedes Unterrichts darstellen. Die Zahl dieser Blätter schwankt zwischen sieben und fünfzehn je nach den Kursen. Es sind programmierte Blätter, hergestellt und gedruckt bei Radio „Ecca“ nach der ganz besonderen Methodologie, die sich im Lauf der Jahre immer weiter entwickelte. Die Blätter helfen, die gesendete Unterrichtsstunde zu verfolgen, dienen hinterher zum Studium des Schülers und schließen überdies die Übungen ein, die der Schüler absolvieren muß.

2. Gesendete Unterrichtsstunde: Das von Radio „Ecca“ ausgearbeitete didaktische Material hilft recht wenig, wenn der Schüler die gesendete Unterrichtsstunde nicht verfolgt: es wird bewußt unvollständig gelassen, um die Aktivität des Schülers anzureizen, während er seine Lehrer über Rundfunk hört. Die Unterrichtsstunden für Alphabetisierung dauern eine Stunde und finden täglich von montags bis samstags statt. Während der Unterrichtszeit wird dem Schüler Zeit gelassen, damit er auch die vorgelegten Übungen erledigen kann.

3. Ein Lehrer als Tutor: Der Schüler des Systems „Ecca“ muß persönlich jede Woche bei einem ratgebenden Lehrer vorsprechen. Dieser händigt ihm das gedruckte Unterrichtsmaterial für die folgende Woche aus, nimmt das der endenden Woche entgegen und händigt ihm außerdem die bereits verbesserten Unterlagen der davor liegenden Woche wieder aus. Dieser persönliche Kontakt dient vor allem dazu, den Schüler anzuferuern und zu begeistern, sowie auch dazu, alle Schwierigkeiten, denen der Schüler beim Verfolgen der Unterrichtsstunden begegnen konnte, unmittelbar auszuräumen.

Bewertungsmöglichkeit

Diese dreidimensionale Lehrtätigkeit (Rundfunk und Druckmaterial und persönlicher Kontakt) macht eine korrekte Bewertung möglich, und zwar sowohl der Schüler als auch des Unterrichtssystems selbst.

Der direkte wöchentliche Kontakt des Schülers mit seinem Tutor macht eine ständige Bewertung möglich, vergleichbar einer Bewertung, wie sie bei jeder anderen Unterrichtsart vorgenommen werden kann. Dieser persönliche Kontakt macht außerdem eine fördernde Rückkoppelung zum Sender („feed back“) möglich, daß heißt eine fortlaufende Information über den Fortschritt der Schüler läuft an die Programmgestalter und Rundfunklehrer zurück. Dank diesem besonderen Merkmal des Systems „Ecça“ kann jeder Schüler persönlich und individuell begleitet werden und genaue Statistiken über den Erfolg der Schüler und des Systems selbst werden ermöglicht.

Eine Untersuchung bei den 45.764 in den ersten vier Unterrichtsstufen von Radio „Ecça“ alphabetisierten Schülern ergab, daß mehr als 65 Prozent der Gesamtzahl während ihrer Schulzeit beim Sender bildungsmäßig gefördert wurden.

Zur Alphabetisierung und für andere Lehrstoffe geeignet

Das System „Ecça“ entstand zur Alphabetisierung. Seine ersten Versuche erfolgten in der Grundalphabetisierung der Schüler. Das gedruckte Unterrichtsmaterial für die Analphabeten-Schüler verwendet als Leit-Element für den Schüler Farben. Das Alphabet und die ersten Wörter werden durch Rundfunk mit Hilfe eines Kreuzes aus Farbpunkten und mit Hilfe des Rasters gelehrt. Besondere Sorgfalt wird auf die Auswahl der Wörter gelegt, die für die erste Einführung der Schüler verwendet werden. Nach Freire darf man nicht die Bedeutungsfracht verkennen, die die Wörter im Zusammenhang des Lernens für den Schüler annehmen.

Das System „Ecça“, das zur Alphabetisierung geschaffen wurde, zeigte bald, daß es auch andere Unterrichtsstoffe zu lehren fähig war. Den Alphabetisierungskursen folgten andere — für die erste Bildungs-Grundlegung. Dann wurden auch Fachkurse in Englisch, Buchführung und kaufmännischem Rechnen veranstaltet. In diesem Jahr ist eine „Elternschule“ angelaufen. Eine Rundfunkmethode, die fähig ist, lesen zu lehren, kann auch andere Fächer unterrichten. Die regionalen Bedürfnisse der Region legen die geforderten Unterrichtsstoffe nahe.

Sehr niedrige Kosten

Der große Vorteil des Lehrsystems „Ecça“ besteht darin, daß es bei pädagogischer Effizienz recht sparsam ist. Von der Verwaltung von Radio „Ecça“ durchgeführte genaue Berechnungen erweisen mit den Angaben aus neun Geschäftsjahren, daß die Kosten pro Schüler und Jahr im Jahre 1974 auf noch nicht zweitausend Peseten kamen. In dieser jährlichen Gesamtsumme sind absolut alle Aufwendungen enthalten, die auf den Schüler zukommen: berufliche Unterrichtskosten, Rundfunktechnik, Papier und Drucktechnik, Rüstzeug, verschiedene Ausgaben etc. Dieser Betrag deckt die gesamte Versorgung des Schülers während dreißig oder vierzig Wochen, je nach den Kursen. Der Betrag ist berechnet nach einem jährlichen Mittel, das zwischen fünfzehn- und zwanzigtausend Schülern schwankt.

Grundmerkmal des Systems „Ecça“ ist, daß der Schüler selbst mithilft, die Kosten seines Unterrichts zu finanzieren. Da es sich um Erwachsene handelt, fühlen sich die Schüler dadurch verantwortlich und schätzen den ihnen erteilten Unterricht umso höher. Als Mittelwert läßt sich angeben, daß der Schüler von Radio „Ecça“ insge-

samt mit seinen wöchentlichen Raten fast 65 Prozent der tatsächlichen Aufwendungen des Senders aufbringt. Das alles ist überdies möglich durch eine Reihe von Mindestsätzen, nicht über dem Preis der Zigaretten für eine Woche, die selbst den wirtschaftlich Schwächsten die Begleichung ermöglichen.

Experten der Weltbank und der UNESCO, die Radio „Ecça“ bei verschiedenen Anlässen besuchten, würdigten einhellig die niedrigen Kosten, die das System mit sich bringt. Hier liegen seine Möglichkeiten für weniger entwickelte Länder.

Identifizierung der Schüler mit dem System

Der Rundfunk, nach McLuhan ein lebendiges Medium, bringt eine ungeheure Nähe zwischen Lehrer und Schüler mit sich. Im System „Ecça“ sind die Unterrichtsstunden stets an den einzelnen Schüler gerichtet. Die Lehrer besuchen regelmäßig ihre Schüler, um der Unterrichtsstunde dieses persönliche Merkmal aufzuprägen. Der Schüler folgt der Unterrichtsstunde bei sich zuhause im Rahmen einer direkt ansprechenden hautnahen Redeweise. Er braucht nicht jeden Tag in ein Schulzentrum zu eilen, was offensichtlich das schwerste Hindernis für die Alphabetisierung von Erwachsenen darstellt. Die Sprache, deren sich der Rundfunklehrer bedient, wahrt andererseits die rechte Achtung und Wertschätzung gegenüber dem erwachsenen Schüler.

Alle diese Merkmale erklären die starke gefühlsmäßige Bindung der Schüler an ihren Sender. Radio „Ecça“ wird als eigene Sache angesehen. Jeder Besucher der Kanarischen Inseln ist beeindruckt, wenn er die Wertschätzung beobachtet, welche die gesamte Bevölkerung Radio „Ecça“ entgegenbringt, „unserem Sender“, wie es häufig auf den Inseln heißt.

Hierzu trägt auch der Einsatz für die Bewußtseinsänderung bei, die der Sender während der wenigen unterrichtsfreien Stunden täglich und vor allem während der Ruhetage an den Wochenenden übernimmt. Der ganze Sender, der weder Werbung macht noch zuläßt, trägt in diesen schulfreien Stunden zur Unterhaltung seiner Schüler und Freunde bei, liefert ihnen gute Musik und Kurzweil und würzt dieses Feiertagsprogramm mit Schlagworten und Einschüben, die den Sinn der Hörer für das Studium erschließen sollen. Senderfremde Höreruntersuchungen bezeugen, daß Radio „Ecça“ an den Feiertagen bei der ganzen Bevölkerung der meistgehörte Sender ist. Der enorme Arbeitsaufwand zur Bewußtseinsbildung und bildungsmäßigen Erschließung, der bei der Bevölkerung unternommen wird, ist von jedem Besucher der Kanarischen Inseln leicht auszumachen. Er würde eine ernsthafte soziologische Untersuchung verdienen.

II. Durch das System „Ecça“ erreichte Ergebnisse

Die durch das System „Ecça“ erreichten Ergebnisse liegen in den verschiedenen Bereichen, in denen es bereits angesiedelt ist, offen zutage. Die rasche Verbreitung, die das System fand, hat keine andere Grundlage als die erbrachten pädagogischen und wirtschaftlichen Ergebnisse. Der gedrängten Erläuterung der Merkmale des Systems folgen nun einige kurze Angaben über die im Verlauf der Verbreitung des Systems „Ecça“ erreichten Ergebnisse.

Die auf den Kanarischen Inseln aufgenommene Methode wurde ursprünglich in Montilla, einem Ort der Provinz Córdoba, versucht. Die ersten Versuche auf Tonband und über einen Sender von kurzer Reichweite liefen dort. Aber auf den Kanarischen Inseln festigte sich die Methode und erhielt die erforderliche Infrastruktur für ihren Erfolg in der Praxis und ihre spätere Verbreitung.

Die erste Rundfunk-Unterrichtsstunde von Radio „Ecca“ wurde am 15. Februar 1965 gesendet. Seither sendete dieser 10-kW-Sender seine Unterrichtsstunden weiter. Gegenwärtig sendet Radio „Ecca“ an jedem Schultag auf den Kanarischen Inseln zwölf Unterrichtsstunden auf seinem Mittelwellenkanal; auf dem Kurzwellenkanal sendet er ebenfalls zehn tägliche Unterrichtsstunden, wobei fast immer mehrere Unterrichtsstunden die auf der Mittelwelle ausgestrahlten Unterrichtsstunden wiederholen.

Das Lehrprogramm von Radio „Ecca“ auf den Kanarischen Inseln umfaßt gegenwärtig die acht Stufen der spanischen Allgemeinen Grundausbildung in Kursen, die der Mentalität und den Bedürfnissen von Erwachsenen angepaßt sind, in Übereinstimmung mit den ministeriellen Regelungen über Ständige Erwachsenenbildung. Die vier ersten Stufen reichen von der ersten Alphabetisierung bis zur Beherrschung von Lesen, Schreiben und Rechnen. Auf den übrigen Stufen geht sie bis zur Vorbereitung auf die Erlangung des spanischen Titels eines Schulgraduierten.

Der Unterricht der spanischen Allgemeinen Grundausbildung wird ergänzt mit Sonderkursen in Hinsicht auf die spätere Weiterbildung der Erwachsenen. Es gibt gegenwärtig drei Sonderkurse in Englisch und je zwei in Buchführung und kaufmännischem Rechnen. Ein besonders gut aufgenommener neuer Sonderkurs war die Elternschule mit dem Ziel der Elternbildung für ihre Erziehungsaufgaben.

Mit dem Abschluß des zehnten Jahres ihres Bestehens erreichte die Radioschule „Ecca“ 107.599 Schüler. Diese Zahl ist umso bedeutsamer, wenn man bedenkt, daß die Gesamtbevölkerung der Provinz Las Palmas nicht einmal 600.000 Einwohner zählt, so daß die Schüler des Senders im Vergleich zur Gesamtbevölkerung der Provinz auf 18,8 Prozent kommen. Der Einsatz des sozialen Kommunikationsmittels trug bei Radio „Ecca“ reiche Frucht.

Die meisten der hunderttausend Schüler durchliefen alle verschiedenen Kurse, die der Sender ausstrahlte. Es wurde schon gesagt, daß 45.764 Schüler die vier Kurse der ersten Alphabetisierung absolvierten. Die übrige Schülerzahl verteilt sich auf die verschiedenen anderen Kurse. Nicht die gesamte Schülerschaft bleibt lange genug als Schüler, um die Titel oder Endzeugnisse der verschiedenen Studiengänge zu erlangen. Viele lernen nur eine Zeit lang. Trotzdem erreichten bisher von den Schülern bei Radio „Ecca“ 8.153 das Ziel der Bildungsförderung, und 5.676 erlangten das Zeugnis der Grundstudien. Mehrere hundert Schüler von Radio „Ecca“ erwarben auch bereits den neuen spanischen Titel eines Schulgraduierten. Der Sender vergibt seinerseits auch noch in jedem Jahr Titel und Zeugnisse an die Schüler, die mit Erfolg die Kurse in Englisch, Buchführung und kaufmännischem Rechnen abschließen.

Deutlicher noch als die zahlenmäßigen Ergebnisse müssen die menschlichen Ziele, die von Radio „Ecca“ erreicht wurden, gesehen werden. Allgemein lautet das Urteil, daß Radio „Ecca“ das „beste auf den Kanarischen Inseln“ ist. Ein Beispiel der Wertschätzung seitens der Schüler für „ihren“ Sender gibt der nachstehende Brief vom

9. Mai 1974: „Ich möchte Radio ‚Ecce‘ mein Lob aussprechen für die Arbeit, die es für die Lernwilligen aufwendet. Ich war vier Jahre bei Ihnen, bis ich das Zeugnis der Grundstudien erlangte. Ich führte die Studien beim Ziegenhüten durch. Dabei hatte ich ein Transistorgerät im Beutel und die Unterlagen in einer Aktentasche unterm Arm. In tiefster Feldeinsamkeit setzte ich mich auf einen Stein und folgte dort den Unterrichtsstunden. Als ich bei Radio ‚Ecce‘ zu lernen begann, konnte ich kaum mit einem Rohrstock ein O schreiben. Heute besitze ich das Diplom als Luftfahrtmechaniker. Auch erlangte ich den Titel eines Schulgraduerten auf Steinen, immer in der Einsamkeit der Natur.“ Unterschrift des ehemaligen Schülers Nr. 22.354.

Andere Provinzen der spanischen Halbinsel

Die Wirtschaftlichkeit und der pädagogische Erfolg von Radio „Ecce“ hatten zur Folge, daß sein Lehrsystem sich bald bei unterschiedlichen anderen Rundfunksendern weiterer spanischer Provinzen ansiedelte. Schon bestehende Sender füllten mehrere Stunden ihrer Programmzeit mit der Sendung von „Ecce-Unterrichtsstunden. Gleichzeitig richteten sie eine Schulabteilung ein, die imstande war, die Unterrichtsstunden und die Durchführung aller genauen Einzelheiten in der Betreuung des Schülers zu gewährleisten. Das dabei verwendete Unterrichtsmaterial ist stets bei Radio „Ecce“ erstellt und gedruckt. Im nächsten Schulabschnitt werden die Sender des Volksrundfunks von Madrid, Almería, Sevilla, Murcia, Córdoba, Jaén, Cáceres, Puertollano, Ciudad, Real, Vigo, Granada und Valladolid bereits alle nach dem System „Ecce“ lehren. Ist die Infrastruktur einmal geschaffen und liegt das als Grundlage für die Unterrichtsstunden dienende Lehrmaterial gedruckt vor, ist die Ausweitung des Systems auf andere Provinzen schon eine verhältnismäßig einfache Aufgabe.

Amerika

Die Übertragung alles Spanischen nach Amerika ergibt sich fast unvermeidlich. Das System „Ecce“ sprang bereits auf einige südamerikanische Nationen über, und das Vordringen in weitere steht bevor. Dieser Tatsache kommt besondere Bedeutung zu, weil in Amerika die Techniken des Rundfunkunterrichts weit mehr entwickelt sind als in Europa.

Die Dominikanische Republik führte als erste in Amerika das System „Ecce“ ein. Radio Santa María, im Santo Cerro de la Vega, sendete nach dem dreidimensionalen System von Radio „Ecce“ einige Alphabetisierungskurse, die etwa zwei Jahre nach ihrem Anlaufen bereits zehntausend Schüler hatten. In Costa Rica lief bereits ein Institut des Rundfunkunterrichts an, das in seinem ersten Jahr mit dreitausend Schülern rechnet. Es laufen bereits direkte und unmittelbare Verhandlungen, um das System „Ecce“ auch in Venezuela, Ecuador, Peru und Bolivien einzuführen.

Südamerikanische Direktoren und Techniker durchsuchten die südamerikanische Hemisphäre nach allem, was es an Rundfunkunterricht gibt, und wählten das System „Ecce“ für ihre eigenen Sendungen. Obwohl man dort das gedruckte Lehrmaterial, das für die spanische Umwelt gedacht war, nicht gebrauchen konnte, sah man in „Ecce“ doch eine ausreichend gut entwickelte Technik, die leicht auf die südamerikanischen Nationen übertragen werden könnte. Um die amerikanischen Sendungen in

Gang zu bringen, begaben sich Techniker von Radio „Ecca“ nach dort, um das Personal vorzubereiten, ebenso kamen bestimmte Leute mit Schlüsselfunktionen bei den künftigen Sendungen nach Las Palmas, um die Technik zu erlernen. Die Möglichkeiten der Alphabetisierung und Bildungsförderung nach dem System „Ecca“ sind in Amerika noch nicht abzusehen.

III. Träger des Systems „Ecca“

Radio „Ecca“ ist einer der 45 Sender in der Kette der spanischen Volksrundfunkgesellschaften (COPE). Der Direktor und Anreger des Systems ist Francisco Villén Lucena SJ. Um das System „Ecca“ in Las Palmas in Gang zu bringen, setzte Francisco Villén von Anfang an eine Lehrergruppe ein, die noch immer die wichtigste Grundlage der Mannschaft bei Radio „Ecca“ abgibt.

Radio „Ecca“ erhielt von Anfang an Hilfen, ohne die der Sender nicht hätte anlaufen können. Das spanische Ministerium für Erziehung und Wissenschaft nahm im Zuge der Kampagne der Alphabetisierung wie auch durch das heutige Kabinett der Ständigen Erziehung den Sender zu eigen an, teilte ihm das Unterrichtspersonal zu und unterstützte ihn mit bedeutenden Subventionen. Auch auf örtlicher Ebene gab es entscheidende Hilfen. Die Stiftung Marquesa de Arucas gab das Anfangskapital. Der Stadtrat und die Insel-Sparkasse brachten jährlich hohe Subventionen bei. Tatsächlich aber trug das ganze Volk der Kanarischen Inseln dazu bei, dieses Werk zu verwirklichen, das so viele Menschen aus dem Analphabetentum befreite und half, daß tausende und abertausende Menschen für sich den Bildungsweg beschritten.

Luis Espina Cepeda (Las Palmas)

Bibliographische Hinweise

1. Radio ECCA, Emisora Cultural. Folleto con ilustraciones graficas editado por el Ministerio de Información y Turismo. Madrid 1968. 72 Seiten.
2. M. Luisa Blanco Roca: Estudio Socio-Cultural de Radio ECCA y la Isla de Gran Canaria. Tesina presentada en la Escuela de Asistentes Sociales. Las Palmas 1970—1973. 200 Seiten.
3. Luis Espina: Funcion docente de los medios de comunicación social. Radio ECCA, la emisora que enseña. Tesina presentada en la Escuela — Oficial de Periodismo. Madrid 1972.
4. Domingo J. Gallego: Radio-enseñanza Sistema Ecca. En Educadores 72 (Marzo-Abril 1972), Seite 219—238.
5. Ocho anos de enseñanza Ecca. Analisis de los resultados abtenidos e en los cuatro primeros niveles. Estudio efectuado por e Departamento de Estadística de Radio ECCA. Las Palmas 1973. 28 Seiten.
6. José A. Acosta: La radio como medio de ensenanza: El Sistema de Radio ECCA. Tesina presentada a la Facultad de Filosofía y Letras. Valencia 1973. 163 Seiten.
7. Anibal Arias Ruis: Radio ECCA, contribucion espagnole à la radio éducative. En Revue de l'UER, XXV, Nr. 5 (September 1974).

Katholisches Film-Apostolat auf Sri Lanka

Sri Lanka stellt jährlich im Schnitt 40 Filme her. Aber nur 20 können in hiesigen Kinos laufen, weil jeder Film durchschnittlich 6 Wochen lang im selben Kino vorgeführt wird. In diesem Jahr werden schätzungsweise 63 Filme hergestellt, 18 warten auf die Vorführfreigabe in den Kinosälen.

Die Buddhisten, die hier die Mehrheitsreligion bilden, akzeptieren die Filmkunst nach einem religiösen Ordnungsprinzip nicht als Teil ihrer religiösen Kultur. Darum setzen sie dieses Medium offiziell nicht als Mittel zur Verbreitung ihrer Lehre und Religion ein. Obgleich immer ein „buddhistischer Anklang“ in den Spielfilmen zu finden ist, etwa ein buddhistischer Tempel oder ein buddhistischer Mönch, gab es doch nie einen zielstrebigsten Versuch, den Film zu diesem Zweck einzusetzen. Diese Einstellung überläßt auf höchst vorteilhafte Weise Katholiken und Christen dieses machtvolle Medium. Infolgedessen waren die Katholiken auf diesem Gebiet in den letzten 25 Jahren führend und bauten den Film in der Sinhala-Sprache im Lande aus. Die meisten ausländischen Preise und Belobigungen für gute Sinhala-Filme hierzulande gingen an Lester James Piries, einen römisch-katholischen Film-director, der für modernen Film im Lande als führend gilt. Es gibt noch manch andere katholische Vorkämpfer für die Sache des Films: etwa: B. A. Jayamanne, Eddie und Rukmani Devi, Cyril P. Abeyratne, Hugo Fernando, Sunil Shantha, William Blake und P. Marcelline Jayakody.

Ein Treffen aller dem Sinhala-Film verbundenen Männer und Frauen aus Anlaß des 25jährigen Bestehens am 21. Dezember 1972 unter Vorsitz von Kardinal-Erzbischof Thomas Cooray von Colombo versammelte erstmalig eine so starke Gruppe in der Sinhala-Filmindustrie, ehrte jene, die der Sache des Films dienten, und war gleichzeitig ein Appell, die höheren moralischen und geistlichen Werte des Films zu erhalten. Katholiken wie Nichtkatholiken, die in großer Zahl anwesend waren, erblickten darin eine Geste der Wertschätzung.

Hier einige unserer Aktivitäten:

— Wir Katholiken taten uns mit den meist nationalen säkularen Filmorganisationen zusammen wie etwa der Film Critics & Journalists' Association bei ihrem Critic Award Festival, dem Lionel Wendt Film Circle usw. Wir wurden gebeten, einen katholischen Preis zu vergeben auf der Grundlage der geistlichen Kriterien unseres Internationalen Büros, OCIC. Wir taten das in einer glänzenden Preisverleihungszeremonie im Galle Face Hotel am 3. Dezember 1973. Sämtliche Kosten wurden zwischen dem Nationalbüro und der Film Critics & Journalists' Association, Cinema Explorers und Lionel Wendt Film Society geteilt.

— Eine Reihe von Filmforen wurden auf der ganzen Insel ins Leben gerufen, mindestens eins in jeder Diözese von den jeweiligen Diözesandirektoren, sowohl in der Sinhala- als auch in der Tamilsprache. Die Bischöfe ernannten einen Diözesandirektor für jede Diözese. Außerdem gibt es weitere Film-Apostolatsgruppen, die unmittelbar mit dem Nationalbüro verbunden sind. Der Eingang von Untersuchungen beim Nationalbüro führte zur Veröffentlichung des Nationalen Film-Jahrbuchs. Ein solches Unternehmen gab es in der 26jährigen Filmgeschichte dieses Landes noch nicht. Wir untersuchten jeden in Sri Lanka vorgeführten Film ohne

Ausnahme, und zwar von künstlerisch-filmischer Warte wie vom christlichen Standpunkt aus.

— Dank unseren Hilfswerken, anderen internationalen Organisationen und der OCIC-Missionssektion besitzen wir inzwischen beim Nationalen Katechetischen Zentrum eine eigene audiovisuelle Abteilung, bis hin zum Kinomobil mit bescheidener Ausrüstung.

— Nicht unerwähnt bleiben darf das Ein-Mann-Apostolat von P. Martin, der in den letzten 20 bis 25 Jahren eine Religiöse Filmothek zusammentrug. Dieser missionsbegeisterte französische Priester, der nie in seine Heimat zurückkehrte, sparte jeden Cent zusammen, um eine Reihe der besten religiösen Filme aus Frankreich, Italien, Spanien, England und Amerika herzubekommen. Er sammelte über 345 Titel. Er besitzt auch eine einzigartige Sammlung einer Reihe klassischer 35-mm-Spielfilme in 16-mm-Fassung. Seine Charlie-Chaplin-Serie ist im ganzen Land berühmt. Er konnte drei 16-mm-Projektoren erwerben, die er allen Pfarrern im Land zur Verfügung stellt. Die volkstümliche „P. Martins-Filmschau“ war der Vorläufer des Nationalen Katholischen Filmbüros. P. Martin begriff die Macht der Leinwand und setzte sie zum Religionsunterricht und zur Ausbildung der Jugend ein. Er bildete eine Reihe von Filmvorführern aus, die sehr nutzbringend eingesetzt sind. Leider scheint P. Martins Filmapostolat zum Stillstand gekommen, da er keine neuen religiösen Filme mehr bekommen kann. Auch wird die verbrauchte Ausrüstung nicht mehr ersetzt.

— Die Filmproduktionskolonne der Regierung, die normalerweise nur Propaganda, Wochenschauen und Dokumentarfilme der Regierung herstellt, stellte bereits eine Anzahl katholischer und christlicher Wochenschauen und Dokumentarfilme her, so z. B. vom Besuch Papst Pauls VI. auf Sri Lanka, vom Silberjubiläum des Erzbischofs von Colombo, Kardinal Cooray, oder auch von den volkstümlichen katholischen Pilgerstätten Madhu, Talawila usw. Diese werden zusammen mit den weltlichen Wochenschauen gezeigt und vermitteln unsere Botschaft einer großen Anzahl von Nichtkatholiken. Das Nationale Katholische Filmbüro verhandelte auch mit der Filmgesellschaft der Regierung über die Herstellung weiterer Wochenschauen und Dokumentarfilme über andere katholische Verkündigungsthemen unter der Voraussetzung, daß das Nationalbüro die Rohfilme bezahlt. Die katholische Kirche könnte damit ein Publikum vornehmlich von Nichtkatholiken auf Nationalebene erreichen. Sämtliche Skripte, Kommentare und alles Hintergrundmaterial lieferte das Nationalbüro.

— Wir versuchten auch die kommerzielle Herstellung von Spielfilmen zu beeinflussen und geistige Werte in den Filmbereich einzubringen. Das wurde vor allem durch einen großartigen Fundus an gutem Willen, der durch das oben erwähnte Treffen aufkam, ermöglicht. Wir blieben dabei nicht stehen. Zwei Spielfilme für den kommerziellen Umlauf, der endgültig unter den Einfluß des Nationalbüros kam, wurden fertiggestellt: der eine über eine einfache Fischerfamilie in einem katholischen Fischerdorf (Susie, von Cyril P. Abeyratne), der andere ähnlich dem Tagebuch eines Landpfarrers, eine beinahe wahre Geschichte eines Dorfpfarrers (Deviyani Oba Kohida, von Aruna Shanthi).

— Monatlich führen wir Filme bester Qualität vor und diskutieren anschließend ernsthaft darüber im USIS Lincoln Auditorium, und zwar jeweils am 3. Freitag im Monat. Das ermöglicht es unseren Mitgliedern wie auch anderen, filmische Kunst zu

sehen und zu studieren und ihre Anziehungskraft für die Evangelisierung und die Entwicklung des Films einzusetzen.

— Der Exekutiv-Ausschuß des Nationalbüros tritt jeden Montag zusammen und hält sehr engen Kontakt zu den Diözesanbüros, anderen Gremien und der internationalen Ebene. Unser Exekutiv-Ausschuß traf mit dem Vizepräsidenten der OCIC am 23. Juli 1974 zu einem informellen Gedankenaustausch zusammen.

— Wir nominieren fortlaufend Sinhala-Filme für internationale Festivals. Von 1970 bis einschließlich 1974 waren es zum Beispiel nicht weniger als acht, was unsere Filmdirektoren und Filmproduzenten zu schätzen wissen.

— Wir geben einen wöchentlichen Filmbewertungsdienst heraus, der im „Messenger“, in der „Ghanartha Pradipaya“ und in der Monatsschrift „Bakthi Prabodhanaya“ veröffentlicht wird.

— Filmforen wurden in vielen Teilen der Insel veranstaltet. Dadurch hoffen wir die ästhetische Wertung des Films zu fördern und auch jene Wertordnung aufzubauen, die bei der Herstellung und Beurteilung von Filmen berücksichtigt werden muß. Das Nationale Katholische Filmbüro genießt das Vertrauen der Bischöfe in ganz Sri Lanka. Jeder von ihnen entsandte einen Priester als Vertreter in dieses Gremium. Die Mehrzahl von ihnen erbat Filmvorführungen, Seminarveranstaltungen und Führungskurse für ihre Diözesen. Leider behindern die mangelhaften Transportmöglichkeiten noch die Erfüllung aller Wünsche.

— Im Exerzitienhaus in Regama wurde vom 20. bis 24. Mai 1974 das erste Jahresseminar und Nationaltreffen gehalten. Unter den 50 ausgewählten Teilnehmern waren die sieben von den Bischöfen ernannten Diözesandirektoren, die ihrerseits andere Delegierte mitbrachten. Vorträge und eine hohe Zahl ausländischer und einheimischer preisgekrönter Filme und Dokumentarstreifen, die vorgeführt wurden, wechselten einander ab. Sinn und Zweck der Veranstaltung liefen darauf hinaus, das Medium Film schärfer ins Bewußtsein zu bringen, die Techniken der Filmherstellung aus erster Quelle bekannt zu machen, das Gespür für Filmbeurteilung und Probleme der Filmmacher und der Filmindustrie zu wecken.

— Das Nationale Katholische Filmbüro führte auch einen Kurs über Verkündigung mit Hilfe des Films an der Nationalen Katechetischen Ausbildungsschule für Katechisten durch. Die Problemstellung wurde mit einer Reihe von Vorträgen bedacht. 1974 erlebte der Kurs, der in der Sinhala-Sprache gehalten wird, schon seine dritte Fortsetzung.

— Das bereits erwähnte erste Nationale Film-Jahrbuch in Sri Lanka, eine Art internationaler Filmführer, gab Peter Cowie heraus. Es ist eine Leistung, die durch die Arbeit der Mitglieder und Untergremien des Nationalen Katholischen Filmbüros möglich wurde, das auf diese Weise in den Strom des nationalen Filmlebens eintritt. Das Jahrbuch ist nach Art des British Film Bulletin angelegt und beschränkte sich zunächst auf Sinhala-Filme. Ohne Subventionen war das Projekt allerdings nicht durchzuführen.

— Das Arbeitsprogramm, das nach dem Nationaltreffen, dem Seminar und Festival „Film 1974“ aufgestellt wurde, umfaßt folgende Resolutionen:

1. Jedes diözesane Filmbüro soll seinen Monatsbericht vor dem 25. jeden Monats an das National Catholic Film Office senden. Dieses wird umgekehrt die Diözesanstelle über alle weiteren Aktivitäten bis zum 10. des Folgemonats unterrichten.

2. Die Diözesandirektoren sollen sich alle drei Monate treffen, um über Pläne zu berichten und zu diskutieren.
 3. Der Nationale Filmtag soll festgelegt und mit Hilfe von Postern, Flugblättern, Predigten und anderweitig bekanntgemacht werden.
 4. Diözesandelegierte sollen einen Überblick über Kinobesucher erstellen, so daß sie Geschmack und Wünsche ihrer betreffenden Region beurteilen können.
 5. Katholische Halbstundenprogramme über Rundfunk sollen zum gleichen Zweck eingesetzt werden.
 6. Das Nationale Katholische Filmbüro soll als Informationszentrum über Filmfragen für die Diözesanstellen wirken.
 7. Ein Filmhandbuch für Schulen soll vorbereitet werden, da der Film vom Erziehungsministerium als Kunst anerkannt wird.
 8. Für Filmklubs sollen Registrierung und Anerkennung seitens der Regierung beantragt werden.
 9. Filmseminare für Priester, Ordensleute und Seminaristen sollen öfters durchgeführt werden.
 10. Kleinseminare für Schulleiter sollen jeweils im September oder Oktober auf die Bedeutung des Films hinweisen. Der Exekutiv-Ausschuß des Nationalen Katholischen Filmbüros bemüht alle Stellen, Mitglieder in den verschiedenen Bereichen und Altersstufen zu werben. Filmforen werden allenthalben ermutigt, nicht nur bei Katholiken.
- Junge Filmmacher werden ermutigt, zusammen mit der staatlichen Filmgesellschaft Kurzfilme herzustellen. Das Nationalbüro entdeckte zahlreiche junge Talente, die Kurzfilme zu machen imstande sind, um das Evangelium überallhin ins Land zu tragen, sofern wir sie nur zur Hälfte finanzieren könnten. Technisches Personal und Ausrüstung für 35-mm-Filme sind gegen Bezahlung verfügbar.
- Wir brauchen einen Austausch mit dem Ausland. Preisgekrönte Filme des OCIC könnten aus anderen Ländern gegen Bezahlung herangezogen werden. Viele Budhisten baten uns, ihnen diese Filme zu besorgen.
- Es gibt noch kein ernstzunehmendes Filmmagazin auf Sri Lanka, das die Kommunikationsmittel missionarisch für die Evangelisierung auswertet. Der Nationale Katholische Kulturausschuß, der ein solches Magazin anderthalb Jahre lang herstellte, brach die Veröffentlichung aus Geldmangel ab. Die Möglichkeiten für ein solches Blatt wären aber groß. Es würde auch von Nichtkatholiken weithin begrüßt und gelesen.
- Über Jahre hinweg arbeitete ein Forschungsteam von Studenten und Filmfachleuten an einer Reihe von Büchern über den Film für Lehrer, Gruppenleiter und Studenten. Ab 1974 ist Film Unterrichtsfach in den Schulen. Es gibt bislang nur sechs oder sieben Bücher über den Film in der Sinhala-Sprache. Drei fertige Textbücher werden wegen Geldmangels nicht veröffentlicht.
- Wir entwickelten auch einen Plan für die Ausbildung von Personal hierzulande wie im Ausland. Das Aquinas College soll hier den Ausbildungskurs leiten. Ausgebildete Fachleute haben wir. Was überall fehlt, sind geeignete Schulräume und Ausrüstung für die praktische Arbeit. Ein derartiger Ausbildungskurs wird keine

Religionsschranken kennen. Auch die Ausbildung junger Filmmacher im Ausland wird sich auf die Dauer für das Apostolat wie für die Filmindustrie auszahlen.

— Mit Hilfe der Päpstlichen Kommission für die sozialen Kommunikationsmittel oder des OCIC sollte jährlich ein Asiatisches Filmfestival des OCIC mit internationalen Filmen in verschiedenen asiatischen Ländern mit Preisverleihung, Filmverkauf nach Europa und persönlichen Austauschmöglichkeiten geschaffen werden.

— Sri Lanka wird eines Tages in die Fernsehwelt eintreten. Heute sichern uns die meisten Filmexperten starke apostolische wie auch finanzielle Möglichkeiten zu, wenn wir nur erst unsere eigenen vollausgerüsteten Filmstudios haben. Das Nationalbüro wird dann in der Lage sein, sich unabhängig von ausländischer Hilfe zu halten. Kardinal Cooray stellte inzwischen einen Teil des fünften Stocks im Nationalen Laienapostolatszentrum für unser Nationalbüro zur Verfügung, was wir dankbar begrüßen.

Ernest Poruthota (Sri Lanka)

Botschaft Papst Pauls VI. zum 9. Welttag der sozialen Kommunikation

Zum 9. Welttag der sozialen Kommunikation am 11. Mai 1975 gab Papst Paul VI. wie in den Vorjahren eine Botschaft „Responsabilità, preparazione e competenza per il buon uso dei mass media“ (Verantwortung, Vorbereitung und Kompetenz für den guten Gebrauch der Massenmedien) heraus. Der Papst spricht von einigen Gefahren im gegenwärtigen Kraftfeld der Kommunikation. Er äußert den Wunsch, daß die Kommunikationsmittel, die dem Fortschritt dienen, auch zur Versöhnung unter den Menschen beitragen möchten, insbesondere auch zur Versöhnung innerhalb der Kirche. Der „L'Osservatore Romano“ veröffentlichte die französische Originalfassung in seiner Ausgabe vom 28./29. April 1975.

Chers Fils de l'Eglise,
et vous tous, hommes de bonne volonté,

C'est l'Année Sainte qui fournit le thème de notre Message pour la Journée mondiale des Communications sociales: la réconciliation. Oui, la presse, la radio, la télévision et le cinéma doivent servir la réconciliation entre les hommes sur la terre, servir la pleine réconciliation des chrétiens dans une unité toujours plus visible et plus solide, servir la réconciliation et l'élévation vers Dieu.

Cette Journée annuelle est un moment privilégié de prière, de méditation et de réflexion sur une réalité qui comporte une dimension spirituelle authentique, d'intérêt vital pour tous: l'influence positive des mass media sur la vie individuelle ou sociale, et en même temps leur ambiguïté et le danger de manipulation auquel ils sont exposés. Ils peuvent en effet protéger et stimuler les efforts qui contribuent vraiment à libérer l'homme et à l'orienter vers la réalisation de ses aspirations les plus profondes; ils peuvent également être asservis à la mode et à la curiosité superficielle et même soutenir des desseins d'exploitation ou de discrimination.

Liebe Söhne der Kirche,
und ihr alle, Menschen guten Willens!

Das Heilige Jahr gibt Uns auch das Thema an für Unsere Botschaft zum Welttag der sozialen Kommunikationsmittel: Versöhnung. Ja: Presse, Rundfunk, Fernsehen und Film müssen der Versöhnung der Menschen auf dieser Erde dienen, müssen beitragen zur vollen Versöhnung der Christen in einer immer deutlicher sichtbaren und gefestigteren Einheit, müssen helfen zur Versöhnung und zur inneren Verbundenheit mit Gott.

Dieser jährliche Welttag ist ein besonderer Augenblick des Gebetes, der Meditation und der Besinnung auf eine Wirklichkeit, die eine im wahrsten Sinne des Wortes geistliche Dimension hat und für unser Leben von entscheidender Bedeutung ist: der positive Einfluß der „Massenmedien“ auf das Leben des einzelnen und der Gesellschaft, daneben aber auch ihre Doppeldeutigkeit und Gefährdung durch Manipulation. In der Tat können diese Medien alle jene Bemühungen stärken und fördern, die dazu beitragen, den Menschen wirklich frei zu machen und zur Verwirklichung seiner tiefsten Hoffnungen hinzuführen. Andererseits sind sie nicht der Gefahr enthoben, Modeerscheinungen und oberflächlicher Neugier willfährig zu sein oder gar der Ausbeutung und Diskriminierung Vor-schub zu leisten.

Dans notre Message du 25 mars 1971, Nous avons déjà mis en lumière le service de l'unité des hommes. Cette année, Nous insistons sur la première condition qui permet, au niveau des communications sociales, de favoriser un climat de réconciliation: le respect de l'objectivité des faits et de l'authenticité de l'échelle des valeurs auxquelles ils sont référés. Là-dessus, Nous tenons à redire notre estime et nos encouragements à tous les artisans des mass media qui s'efforcent de faire connaître le vrai et de donner au bien la place qu'il mérite. Mais Nous ne pouvons pas Nous empêcher non plus d'exprimer nos préoccupations relativement à certaines situations ou à certains périls.

L'objectivité de l'information est une visée essentielle; elle correspond au droit de chacun de développer intégralement sa personnalité, selon la vérité, et de pouvoir exercer ses responsabilités sociales en connaissance de cause. Elle suppose d'abord qu'on rapporte honnêtement les faits; on peut utilement enrichir cet exposé d'une certaine «interprétation»: celle-ci se justifie dans la mesure où elle fait mieux apparaître la nature des faits, la dimension réelle qu'ils prennent dans tout un contexte et leur référence aux valeurs humaines. Nous ne saurions par contre approuver certains procédés qui prétendent être «neutres» et «indépendants», alors que concrètement, ils s'avèrent des manipulations habiles, comme par exemple: la mise en relief unilatérale des dépravations humaines; la pression sur l'opinion publique pour susciter des aspirations insatiables, décevantes et d'ailleurs impossibles à réaliser, par exemple consommer toujours davantage des choses superflues; la présentation des modèles de comportement illusoire ou immoral; le fait de taire, de sélectionner ou de déformer les événements les plus importants selon un plan idéologique qui ne respecte pas la liberté de l'homme et viole le droit à l'information; la façon de soulever des problèmes et d'imposer des doutes mettant en crise des certitudes éthiques indiscutables; le fait de considérer comme art ce qui est permissif, et comme répression les impératifs humains qui correspondent légitimement à la façon de vivre en

In Unserer Botschaft vom 25. März 1971 haben Wir bereits den Dienst an der Einheit der Menschen herausgestellt. In diesem Jahr möchten Wir eindringlich hinweisen auf die im Bereich der sozialen Kommunikation wichtigste Voraussetzung zur Förderung eines Klimas der Versöhnung: Wahrung der Objektivität gegenüber den Tatsachen und Achtung vor der Ordnung der Werte, die sich in ihnen aussprechen. In diesem Zusammenhang sehen Wir Uns zu einem erneuten Wort der Wertschätzung und Ermutigung an all jene genötigt, die in den „Massenmedien“ beruflich tätig sind und sich bemühen, das Wahre bekanntzumachen und dem Guten jenen Platz einzuräumen, der ihm gebührt. Doch können Wir Uns nicht länger zurückhalten, unserer Besorgnis über bestimmte Situationen und Gefahren Ausdruck zu geben.

Die Objektivität der Information stellt ein Ziel dar, das wesentlich ist; sie entspricht dem Recht eines jeden Menschen auf ganzheitliche Entfaltung seiner Persönlichkeit entsprechend der Wahrheit der Dinge sowie seines Rechts auf die Möglichkeit, seine vielfältige Verantwortung in der Gesellschaft wahrzunehmen in Kenntnis der Zusammenhänge. Voraussetzung dafür ist eine ehrliche Darstellung der Tatsachen. Es kann von Nutzen sein, einen solchen Bericht durch eine bestimmte Deutung zu bereichern. Das ist in dem Maße gerechtfertigt, als dadurch die innere Eigenart der Tatsachen sowie ihr wirklicher Stellenwert im Gesamtzusammenhang und ihr Bezug zu den menschlichen Werten deutlicher sichtbar werden. Andererseits können Wir indes gewisse Praktiken nicht billigen, die angeblich „neutral“ und „unabhängig“ sind, sich in Wirklichkeit aber als geschickte Manipulationen erweisen. Als Beispiele mögen dienen: die einseitige Hervorhebung menschlicher Verirrungen; der Druck auf die öffentliche Meinung zur Weckung unersättlicher Bedürfnisse, die enttäuschen und sich im übrigen unmöglich erfüllen lassen — etwa das Verlangen nach ständigem Konsum vor allem überflüssiger Dinge; die Darstellung illusorischer oder unmoralischer Verhaltensmodelle; Verschweigen und Entstellung wichtigster Ereignisse oder das Auswählen unter ihnen nach einer ideologischen Strategie, welche die Freiheit des Menschen mißachtet und das Recht auf Information verletzt; die Art und Weise, wie Probleme

société; le fait d'appeler justice ce qui est violence, vengeance, représailles . . .

Pour servir vraiment la réconciliation, l'objectivité dans le choix et la présentation des faits requiert un sens profond des responsabilités, une préparation et une compétence adéquates et un véritable renouveau des attitudes regrettables adoptées trop souvent par des sources d'information, des professionnels des communications sociales et un public de lecteurs, de spectateurs et d'auditeurs qui s'en rendent complices.

On y parviendra d'autant mieux qu'on assurera concrètement dans tous les pays une pluralité raisonnable de voies d'information. Au lieu d'obliger pour ainsi dire les usagers à s'en tenir à leurs nouvelles et à leurs interprétations, ces différents organes doivent alors consentir un dialogue ouvert et une confrontation loyale permettant aux personnes les plus valables et aux idées les plus nobles de s'exprimer librement. Autrement, parfois, on en arrive à une sorte de «tyrannie» ou à un «terrorisme culturel», diffus et quasi anonyme, qui peut même, paradoxalement, trouver un accueil favorable sous le prétexte que ce monopole sert la promotion personnelle et sociale, même s'il viole les convictions religieuses, éthiques et civiques.

En exprimant de telles préoccupations Nous voulons contribuer positivement à ce que les communications sociales jouent le rôle bien-faisant dont elles sont capables, en favorisant la réconciliation humaine et chrétienne. Et Nous invitons tous les fils de l'Eglise à travailler à ce renouveau. En fait, Nous souhaitons que les artisans des mass media se sentent eux-mêmes appelés à défendre et à accroître leur liberté d'expression, Nous entendons la liberté fondée sur la vérité, sur l'amour des frères et de Dieu. Nous n'ignorons certes pas les difficultés qu'ils rencon-

angefasst und Dinge in Zweifel gezogen werden, so daß unbestreitbare ethische Gewissheiten in Gefahr geraten; die Tatsache, daß man Unsittliches als Kunst ausgibt und menschliche Pflichten, die mit vollem Recht aus dem Zusammenleben in der Gesellschaft erwachsen, als eine Art Unterdrückung ansieht; die Tatsache, daß man Gerechtigkeit nennt, was Gewalt, Rache, Vergeltung ist . . .

Um wirklich der Versöhnung zu dienen, setzt die Objektivität in der Auswahl und Darstellung der Tatsachen einen tiefen Sinn für Verantwortung, ausreichende Vorbereitung und Fachkenntnis sowie eine echte Reform bedauerlicher Verhaltensweisen voraus, die nur zu oft bei den Informationsquellen, den Menschen in den Medien sowie im Publikum von Presse, Fernsehen und Rundfunk, das damit mitschuldig wird, gang und gäbe sind. Diese Ziele lassen sich um so besser erreichen, als man bemüht ist, in allen Ländern ganz konkret eine vernünftige Vielfalt der Informationswege zu sichern. Statt die Leser, Hörer und Zuschauer gleichsam zu zwingen, nur auf ihre Nachrichten und Meinungen angewiesen zu sein, müssen diese verschiedenen publistischen Organe dann bereit sein zu einem offenen Gespräch und zu einer loyalen Konfrontation, so daß auch Menschen, die wirklich etwas zu sagen haben, und die tiefsten Gedanken frei zum Zuge kommen können. Andernfalls verfielen man weithin und fast unbemerkt einer Art von „Tyrannie“ oder einem „kulturellen Terrorismus“, der paradoxerweise sogar günstige Aufnahme finden könnte unter dem Vorwand, daß dieses Monopol der Förderung des einzelnen und der Gesellschaft diene, auch wenn es religiöse und sittliche Überzeugungen verletzt und gegen die Normen des bürgerlichen Zusammenlebens verstößt.

Indem Wir diesen Besorgnissen Ausdruck verleihen, möchten Wir positiv dazu beitragen, daß die sozialen Kommunikationsmittel jene segensreiche Rolle spielen, zu der sie fähig sind, indem sie die menschliche und christliche Versöhnung fördern. Alle Söhne der Kirche laden Wir dazu ein, sich um diese Erneuerung zu mühen. Wir wünschen sehr, daß diejenigen, die in den Medien tätig sind, sich selbst dazu aufgerufen wissen, ihre Freiheit zur Darstellung der Dinge zu verteidigen und zu erweitern, wobei Wir jene Freiheit meinen, die in der Wahrheit

trent et le courage qui leur est demandé, en particulier quand il s'agit de «satisfaire» un public de lecteurs, d'auditeurs et de spectateurs qu semble peu se soucier de rechercher cette vérité et cet amour. Puissent-ils songer alors aux graves responsabilités qui leur incombent, à cause de l'impact certainement profond qu'ils exercent sur l'information et, partant, sur les structures de pensée et l'orientation même de la vie!

Notre appel s'adresse, plus pressant encore, à ceux qui disposent d'un pouvoir politique, social ou économique auprès de ces agents des communications sociales: qu'ils favorisent eux aussi le progrès d'une saine liberté d'information et d'expression. Quand la vérité est étouffée par des intérêts économiques injustes, par la violence de groupes qui entendent faire oeuvre de subversion dans la vie civile ou par la force organisée en système, c'est l'homme qui est blessé: ses justes aspirations ne peuvent plus être entendues, encore moins satisfaites. A l'inverse, la liberté revendiquée ne saurait être affranchie d'une norme morale, intrinsèque, qui trouve protection dans des dispositions légales; elle demeure toujours en effet corrélative aux droits d'autrui et aux impératifs de la vie en société, au devoir par conséquent de respecter la réputation des personnes honnêtes, l'honneur des fonctions de responsabilité au service du bien commun, la décence des moeurs publiques. Il est évident par exemple que la publicité qui étale les dépravations humaines ou excite les instincts immoraux déshonore la presse, corrompt l'éducation du sens moral, notamment chez les jeunes, et ne saurait prétendre être couverte par le droit à l'information, auprès de l'autorité civile.

L'Eglise, en ce domaine comme en d'autres, ne revendique pas de privilèges, encore moins de monopoles. Elle réaffirme simplement le

sowie in der Liebe zu den Brüdern und zu Gott gründet. Wir übersehen keineswegs, welchen Schwierigkeiten sie dabei begegnen und welcher Mut ihnen abverlangt wird, besonders wenn es darum geht, einem Publikum von Lesern, Hörern und Zuschauern Genüge zu tun, das sich wenig darum zu kümmern scheint, diese Wahrheit und Liebe zu suchen. Mögen sie sich daher ihrer vielfältigen schweren Verantwortung bewußt werden, denn sie üben gewiß einen tiefen Einfluß auf die Information und damit auf die Denkstrukturen und die ganze Gestaltung des Lebens aus.

Noch eindringlicher richtet sich Unser Appell an diejenigen, die gegenüber den Sachverwaltern der sozialen Kommunikation über politische, soziale oder wirtschaftliche Macht verfügen. Auch sie sollen den Fortschritt einer gesunden Freiheit der Information und der Darstellung fördern. Wenn die Wahrheit erstickt wird durch ungerechte wirtschaftliche Interessen, durch gewaltsamen Druck von Gruppen, die sich auf subversive Tätigkeit im Leben der Gesellschaft verstehen, oder durch systematisch organisierte Gewalt, dann ist es immer der Mensch, der verletzt wird; denn seine berechtigten Hoffnungen können nicht mehr vernehmbar und noch weniger erfüllt werden.

Im Gegensatz dazu darf die Freiheit, die man beansprucht, nicht losgelöst sein von einer inneren sittlichen Norm, die ihrerseits durch gesetzliche Regelungen geschützt wird. Diese Freiheit bleibt in der Tat immer hingeordnet auf die Rechte anderer und die Erfordernisse des Lebens in der Gesellschaft — also gebunden an die Pflicht, den guten Ruf der Menschen, die Ehre der Träger von Verantwortung im Dienst am Gemeinwohl und den Anstand im sittlichen Leben der Öffentlichkeit zu wahren. So ist es zum Beispiel klar: Eine Werbung, die menschliche Verirrungen anpreist oder zu unsittlichem Verlangen aufreizt, entehrt die Presse, verdirbt die Bildung des sittlichen Gespürs, zumal in der Jugend, und man wird sich dabei gegenüber der öffentlichen Hand niemals darauf berufen können, durch das Recht auf Information gedeckt zu sein.

Wie auch sonst, beansprucht die Kirche auch in diesem Bereich keine Privilegien und noch weniger eine Monopolstellung. Sie bekräftigt

droit et le devoir de tous les hommes de répondre à l'appel de Dieu et le droit de ses fils d'accéder à l'utilisation de ces instruments de communication, dans le respect des droits légitimes d'autrui. Toute personne, tout groupe social n'aspire-t-il pas à être présenté selon la réalité de son être propre? L'Eglise a droit elle aussi à ce que l'opinion publique connaisse sa véritable image, sa doctrine, ses aspirations, sa vie.

En rappelant ces exigences, Nous espérons faciliter la réconciliation entre les hommes, qui ne peut avoir lieu que dans un climat de respect, d'écoute fraternelle, de recherche de vérité, de volonté de collaboration. Nous sommes sûr que cet appel trouvera un écho chez beaucoup d'hommes de bonne volonté, fatigués d'un conditionnement qui asservit et finit par aggraver les tensions déjà pesantes. Mais à nos Frères et Fils dans la foi, Nous ajoutons: travaillez de toutes vos forces à la réconciliation à l'intérieur de l'Eglise, comme notre Exhortation Apostolique du 8 décembre dernier vous y conviait. Que les moyens de communication sociale, loin de durcir les oppositions entre chrétiens, d'accentuer les polarisations, de donner force aux groupes de pression, de nourrir la partialité, oeuvrent à la compréhension, au respect, à l'acceptation des autres dans l'amour et le pardon, à l'édification du Corps unique du Christ dans la vérité et la charité! Il n'y a pas de véritable christianisme en dehors de là.

Tel est le renouveau fondamental que Nous implorons de Dieu en cette Année Sainte, pour les méritants promoteurs et pour les bénéficiaires des communications sociales: que grâce à celles-ci, la réconciliation véritable progresse entre les groupes sociaux, entre les nations, entre ceux qui croient en Dieu, et spécialement entre les disciples du Christ. Et que tous ceux qui s'y emploient soient bénis par le Dieu de paix!

Du Vatican, le 19 avril 1975.

Paulus P.P. VI

lediglich das Recht und die Pflicht aller Menschen, dem Anruf Gottes zu antworten, sowie das Recht ihrer Glieder auf Zugang zu den sozialen Kommunikationsmitteln unter Wahrung begründeter Rechte anderer. Erwartet nicht jeder einzelne und jede gesellschaftliche Gruppe eine Darstellung von sich selbst, die dem wirklichen Eigencharakter gerecht wird? Auch die Kirche hat ein Recht darauf, daß ihr wahres Bild, ihre Lehre, ihre Erwartungen und ihr Leben in der Öffentlichkeit bekannt sind.

Durch den Hinweis auf diese Erfordernisse hoffen Wir, der Versöhnung unter den Menschen den Weg zu ebnen. Sie kann nur gedeihen in einem Klima gegenseitiger Achtung, brüderlichen Zuhörens, des Bemühens um die Wahrheit und der Bereitschaft zur Zusammenarbeit. Wir sind sicher, daß dieser Appell positiv aufgenommen wird von vielen Menschen guten Willens, die es überdrüssig sind, durch Verhältnisse bestimmt zu werden, welche die ohnehin schon schweren Spannungen am Ende nur noch verschärfen. Für Unsere Brüder und Söhne im Glauben fügen wir indes hinzu: wirkt mit allen Euren Kräften auf die Versöhnung im Innern der Kirche hin. Dazu haben Wir Euch in Unserem Apostolischen Mahnschreiben vom 8. Dezember vergangenen Jahres eingeladen. Statt die Gegensätze unter den Christen zu verhärten, Polarisierungen zu verschärfen, den Druck verschiedener Gruppen zu verstärken und die Kluft zwischen Parteiungen zu vertiefen, mögen die sozialen Kommunikationsmittel vielmehr beitragen zur gegenseitigen Verständigung und Achtung, zur Annahme des anderen in Liebe und Verzeihen, zum Aufbau des einen Leibes Christi in der Wahrheit und der Liebe. Außerhalb dieser Wirklichkeit gibt es kein echtes Christentum.

Dies ist die grundlegende Erneuerung, die Wir in diesem Heiligen Jahr für die dienstvollen Träger und Förderer der sozialen Kommunikation von Gott erleben. Dank ihres Beitrags möge die echte Versöhnung unter den gesellschaftlichen Gruppen, zwischen den Völkern, unter allen, die an Gott glauben, und besonders unter den Jüngern Christi wachsen. Alle, die sich darum mühen, seien gesegnet vom Gott des Friedens!

Aus dem Vatikan, am 19. April 1975

Papst Paul VI.

Dekret über die Aufsicht der Bischöfe über die Bücher

Am 19. März 1975 gab die römische Kongregation für die Glaubenslehre ein Dekret über die Aufsicht der Bischöfe über die Bücher heraus. Es trägt in der lateinischen Originalfassung den Titel „Decretum de Ecclesiae Pastorum Vigilantia circa Libros“. Es löst die letzte Anpassung Leos XIII., die aus der Bulle „Officiorum ac munerum“ vom 25. Januar 1897 fast buchstäblich in den Codex Juris Canonici übernommen wurde, ab, nachdem schon am 14. Juni 1966 die Kongregation für die Glaubenslehre in einer Verlautbarung bekannt gegeben hatte, daß der „Index der verbotenen Bücher“ seine Gültigkeit als kirchliches Gesetz verliere, während die Verbote im moralischen Bereich fortbestünden. In der Folge hatte ein Dekret derselben Kongregation am 15. November 1966 den Kanon 1399 (ausführliche Liste der kirchenrechtlich verbotenen Bücherarten) für hinfällig erklärt und den Kanon 2318 (Zensur gegen die Leser und Verleger gewisser Bücherarten) zurückgenommen. Der „L'Osservatore Romano“ veröffentlichte das neue Dekret in seiner Ausgabe vom 10. April 1975. Die deutsche Fassung entnehmen wir der deutschen Wochenausgabe des „L'Osservatore Romano“ vom 23. Mai 1975.

Ecclesiae pastorum, quibus cura commissa est Evangelium ubique terrarum annuntiandi¹, est veritates fidei servare, exponere, diffundere ac tueri necnon morum integritatem fovere et tutari. Profecto «quae Deus ad salutem cunctarum gentium revelaverat, eadem benignissime disposuit ut in aevum integra permanerent omnibusque generationibus transmitterentur. Ideo mandatum dedit Apostolis ut Evangelium, quod promissum ante per Prophetas Ipse adimplevit et proprio ore promulgavit, tanquam fontem omnis et salutaris veritatis et morum disciplinae omnibus praedicarent, eis dona divina communicantes»². Munus itaque authentice interpretandi verbum Dei scriptum vel traditum soli vivo Ecclesiae Magisterio conceditum est³. Illud exercent Episcopi, Apostolorum successores, singulari vero ratione exercet successor Petri, utpote unitatis tum Episcoporum tum fidelium multitudinis perpetuum ac visibile fundamentum⁴. Ipsi etiam christifideles, pro suo quisque munere, peculiari quidem ratione scientiarum sacrarum cultores, officio tenentur cum Ecclesiae pastoribus cooperandi ad fidei veritates integre servandas et tradendos moresque sartos tectos habendos.

Die Bischöfe, denen die Sorge übertragen ist, das Evangelium in aller Welt zu verkünden¹, haben die Pflicht, die Wahrheiten des Glaubens zu erhalten, darzulegen, zu verbreiten und zu schützen und die Reinheit der Sitten zu fördern und zu bewahren. In der Tat, „was Gott zum Heil aller Völker geoffenbart hat, das soll — so hat er in Güte verfügt — für alle Zeiten unversehrt erhalten bleiben und allen Geschlechtern weitergegeben werden. Darum hat er den Aposteln geboten, das Evangelium, das er als Erfüllung der früher ergangenen prophetischen Verheißung brachte und selber verkündet hat, als Quelle jeglicher Heilswahrheit und Sittenlehre allen zu predigen und ihnen so göttliche Gaben mitzuteilen“². Daher ist die Aufgabe, das geschriebene oder mündlich überlieferte Wort Gottes authentisch zu interpretieren, allein dem Lehramt der Kirche anvertraut³. Dieses üben die Bischöfe aus, die Nachfolger der Apostel, in ganz besonderer Weise aber der Nachfolger Petri, das bleibende und sichtbare Fundament der Einheit der Bischöfe und der Gläubigen⁴. Auch die Gläubigen, ein jeder gemäß seiner Stellung, insbesondere aber die Theologen, sind verpflichtet, mit den Hirten der Kirche zusammenzuarbeiten, um die Glaubenswahrheiten unversehrt zu bewahren und weiterzugeben und die Sitten unversehrt zu erhalten.

Ut vero veritatum fidei morumque integritatem servant ac tueantur, officium et ius est Ecclesiae pastoribus invigilandi ne christifidelium fides aut mores per scripta detrimentum patiantur; ideoque etiam exigendi ut quae fidem moresque respiciant scripta edenda, suae praeviae approbationi subiiciantur; necnon reprobandi libros vel scripta quae rectam fidem aut bonos mores impetunt. Hoc munus competit Episcopis, tum singulis tum in Conciliis particularibus Episcoporumve Conferentiis adunatis quoad christifideles suae curae commissos, atque supremae Ecclesiae auctoritati quoad universum Dei populum.

Ad libros aliaque scripta edenda quod attinet, haec Sacra Congregatio, postquam plures Ordinarios locorum ubi activitas editorialis maioris est momenti consultaverit, in Plenario Coetu sequentes normas statuit.

Art. 1

1. Nisi aliud statuatur, loci Ordinarius, cuius approbatio ad libros edendos iuxta normas quae sequuntur est petenda, est loci Ordinarius proprius auctoris aut Ordinarius loci in quo libri publici iuris fiant, ita tamen ut, si eorundem quis approbationem denegaverit, non liceat auctori eandem ab alio petere, nisi eundem de denegata ab alio approbatione certiore faciat.

2. Quae his normis statuuntur de libris praescripta, quibuslibet scriptis divulgationi publicae destinatis applicanda sunt, nisi aliud constet.

Art. 2

1. Libri Sacrarum Scripturarum edi non possunt nisi qui aut ab Apostolica Sede aut a loci Ordinario approbati sunt; itemque eorundem versiones in linguam vernaculam ut edi possint, requiritur ab eadem auctoritate sint approbatae atque insimul necessariis et sufficientibus explicationibus sint instructae.

2. Versiones Sacrarum Scripturarum convenientibus explicationibus instructae, com-

Um aber die Unversehrtheit der Glaubenswahrheiten und der Sitten zu bewahren und zu schützen, haben die Hirten der Kirche die Pflicht und das Recht, darüber zu wachen, daß Glaube und Sitten der Gläubigen durch Schriften nicht Schaden nehme; sie müssen daher auch verlangen, daß Schriften, die den Glauben und die Sitten betreffen, ihnen vor der Veröffentlichung zur Approbation vorgelegt werden; sie müssen gleichfalls Bücher oder Schriften ablehnen, die gegen den rechten Glauben oder die guten Sitten verstoßen. Diese Pflicht gegenüber den ihrer Sorge anvertrauten Gläubigen obliegt den Bischöfen — jedem einzelnen ebenso wie den Partikulkonzilien und Bischofskonferenzen — und der höchsten kirchlichen Autorität gegenüber dem ganzen Volk Gottes.

Nach Konsultation mehrerer Bischöfe von Diözesen, wo die Verlagstätigkeit von besonderer Bedeutung ist, hat diese Heilige Kongregation in ihrer Vollversammlung folgende Normen für die Veröffentlichung von Büchern und anderen Schriften festgelegt.

Artikel 1

1. Sofern nichts anderes bestimmt ist, ist der Ortsordinarius, dessen Approbation für die Veröffentlichung von Büchern nach den folgenden Normen zu erbitten ist, der Ortsordinarius des Verfassers oder der Ordinarius des Ortes, in dem die Bücher veröffentlicht werden. Falls einer von ihnen die Approbation verweigert hat, darf der Verfasser sie nicht von dem anderen erbitten, ohne ihn über die Verweigerung zu informieren.

2. Was in diesen Normen für Bücher vorgeschrieben ist, gilt für alle Schriften, die zur öffentlichen Verbreitung bestimmt sind, sofern nichts anderes festgelegt ist.

Artikel 2

1. Die Bücher der Heiligen Schrift dürfen nur veröffentlicht werden, wenn sie vom Apostolischen Stuhl oder vom Ortsordinarius approbiert sind; auch ihre Übersetzungen in eine moderne Sprache bedürfen zur Veröffentlichung der Approbation derselben Autorität und müssen gleichzeitig mit den notwendigen und ausreichenden Erläuterungen versehen sein.

2. Mit Zustimmung des Ortsordinarius dürfen Katholiken auch gemeinsam mit den

munī etiam cum fratribus seiunctis opera, parare atque edere possunt christifideles catholici, de consensu loci Ordinarii⁵.

Art. 3

1. Libri liturgici itemque eorum versiones in linguam vernaculam eorumve partes ne edantur nisi de mandato Episcoporum Conferentiae atque sub eiusdem vigilantia, praevia confirmatione Apostolicae Sedis.

2. Ut iterum edantur libri liturgici qui a Sede Apostolica probati sunt necnon eorum versiones in linguam vernaculam ad normam par. 1 factae et approbatae, eorumve partes, constare debet de concordantia cum editione approbata ex attestazione Ordinarii loci in quo publici iuris fiunt.

3. Libri quoque preces ad orationem privatam proponentes ne edantur nisi de licentia loci Ordinarii.

Art. 4

1. Catechismi necnon alia scripta ad institutionem catechetica pertinentia eorumve versiones, ut edantur, approbatione egent loci Ordinarii, aut Conferentiae Episcopalis sive nationalis sive regionalis.

2. Nisi cum approbatione competentis Auctoritatis ecclesiasticae editi sint, in scholis, sive elementariis sive mediis sive superioribus, uti textus quibus institutio nititur adhiberi non possunt libri qui ad quaestiones spectant ad Sacram Scripturam, ad Sacram Theologiam, Ius canonicum, Historiam ecclesiasticam, et ad religiosas aut morales disciplinas pertinentes.

3. Commendatur ut libri materias de quibus in par. 2 tractantes, licet non adhibeantur ut textus in institutione tradenda, itemque scripta in quibus aliquid habetur quod religionis aut morum honestatis peculiariter intersit, approbationi subiiciantur loci Ordinarii.

4. In ecclesiis oratoriisve exponi, vendi aut dari non possunt libri vel alia scripta de quaestionibus religionis aut morum tractantes, nisi cum approbatione competentis Auctoritatis ecclesiasticae editi sint.

Getrennten Brüdern Übersetzungen der Heiligen Schrift erarbeiten und veröffentlichen, wenn diese mit den angebrachten Erklärungen versehen sind⁵.

Artikel 3

1. Liturgische Bücher, und ebenso deren Übersetzungen in die Landessprache, oder Teile davon dürfen nur im Auftrag der Bischofskonferenzen und unter ihrer Aufsicht veröffentlicht werden. Vorher ist die Bestätigung durch den Apostolischen Stuhl einzuholen.

2. Für die Neuauflage liturgischer Bücher, die vom Apostolischen Stuhl gebilligt und deren Übersetzung in die Landessprache gemäß Artikel 1 erarbeitet und approbiert sind, muß durch Bescheinigung des Ordinarius, in dessen Gebiet die Neuauflage erscheint, feststehen, daß die Neuauflage mit der approbierten Erstveröffentlichung übereinstimmt. Das gilt auch von neuaufgelegten Teilausgaben liturgischer Bücher.

Artikel 4

1. Katechismen und andere Schriften zur katechetischen Unterweisung oder deren Übersetzungen bedürfen zur Veröffentlichung der Approbation des Ordinarius oder der nationalen oder regionalen Bischofskonferenz.

2. In Elementarschulen, Mittelschulen und Hochschulen dürfen als Unterrichtstexte nur mit Approbation der zuständigen kirchlichen Autorität veröffentlichte Bücher verwendet werden, soweit sie Fragen der Heiligen Schrift, der Theologie, des Kirchenrechts oder der Kirchengeschichte behandeln und religiöse oder ethische Fächer betreffen.

3. Es wird empfohlen, daß Bücher über die in Nr. 2 genannten Stoffgebiete, auch wenn sie nicht als Textbücher im Unterricht zugrunde gelegt werden, sowie Schriften über Themen von besonderer Bedeutung für die Religion oder die sittliche Ehrbarkeit, dem Ortsordinarius zur Approbation vorgelegt werden.

4. In Kirchen oder Kapellen dürfen keine Bücher oder Schriften über Fragen der Religion oder Sittenlehre ausgelegt, verkauft oder ausgehändigt werden, wenn sie nicht mit der Approbation der zuständigen kirchlichen Autorität herausgegeben wurden.

Art. 5

1. Attentis eorum munere peculiarique responsabilitate, enixe commendatur clericis saecularibus ne libros edant quaestiones religionis aut morum spectantes sine licentia proprii Ordinarii; sodalibus Institutorum perfectionis nonnisi de licentia Superioris maioris, salvis eorum Constitutionibus, quae obligationem imponant.

2. In diariis, foliis aut libellis periodicis qui religionem catholicam aut bonos mores manifesto impetere solent, ne quidpiam scribant christifideles, nisi iusta et rationabili de causa; clerici autem et Institutorum perfectionis sodales, tantummodo approbante loci Ordinarii.

Art. 6

1. Integro remanente iure uniuscuiusque Ordinarii committenti, pro sua prudentia, iudicium de libris personis quibus fidem facit, in singulis regionibus ecclesiasticis ab Episcoporum Conferentia confici potest elenchus censorum, scientia, recta doctrina et prudentia praestantium, qui Curiis episcopalibus praesto sint, aut constitui commissio censorum, quam loci Ordinarii consulere possint.

2. Censor, in suo obeundo officio, omni personarum acceptione seposita, prae oculis tantummodo habeat Ecclesiae de fide et moribus doctrinam, uti a Magisterio ecclesiastico proponitur.

3. Censor sententiam suam scripto dare debet; quae si faverit, Ordinarius pro suo prudenti iudicio licentiam concedat ut editio fiat cum sua approbatione, expresso suo nomine necnon tempore ac loco concessae approbationis; quod si approbationem non concedat, rationes denegationis cum operis scriptore Ordinarius communicet.

Has normas, in Plenario Coetu Sacrae Congregationis pro Doctrina Fidei propositas, Summus Pontifex PAULUS VI, in Audientia die 7 Martii 1975 infrascripto Praefecto impetrata, approbavit et publici iuris fieri iussit,

Artikel 5

1. Im Blick auf ihr Amt und ihre besondere Verantwortung wird den Weltgeistlichen eindringlich empfohlen, Bücher, die Fragen der Religion oder der Sittenlehre behandeln, nicht ohne Erlaubnis ihres Ordinarius zu veröffentlichen; den Ordensleuten wird eindringlich empfohlen, dies nicht ohne Erlaubnis ihres Höheren Oberen zu tun, unbeschadet ihrer Ordensregeln, sofern diese dazu verpflichten.

2. Ohne gerechten und vernünftigen Grund sollen die Gläubigen nichts in Tageszeitungen und Zeitschriften veröffentlichen, die eindeutig die katholische Religion oder die guten Sitten anzugreifen pflegen. Weltgeistliche und Ordensangehörige dürfen dies nur mit Zustimmung des Ortsordinarius.

Artikel 6

1. Unbeschadet des Rechtes eines jeden Ordinarius, nach eigenem Ermessen die Beurteilung von Büchern Personen seines Vertrauens zu übertragen, kann in den einzelnen kirchlichen Gebieten von der zuständigen Bischofskonferenz eine Liste von Zensoren aufgestellt werden, die sich durch Bildung, rechte Lehre und Klugheit auszeichnen und den bischöflichen Ordinariaten zur Verfügung stehen, oder es kann eine Kommission von Zensoren gebildet werden, von denen die Ortsordinarien sich beraten lassen können.

2. Der Zensor soll in seinem Amt ohne Ansehen der Person einzig die Lehre der Kirche über Glauben und Sitten vor Augen haben, wie sie vom kirchlichen Lehramt vorgelegt wird.

3. Der Zensor muß sein Urteil schriftlich geben; wenn es positiv ausfällt, möge der Ordinarius nach eigenem Urteil erlauben, daß die Veröffentlichung mit seiner Approbation geschieht, wobei sein Name sowie Zeit und Ort der Approbation anzugeben sind. Falls er die Approbation verweigert, soll er dem Verfasser die Gründe für die Verweigerung mitteilen.

Diese Normen wurden der Vollversammlung der Heiligen Kongregation für die Glaubenslehre vorgelegt. Papst Paul VI. hat sie in einer dem unterzeichneten Präfekten am 7. März 1975 gewährten Audienz appro-

derogans simul Codicis Iuris Canonici praescriptis quae eisdem normis sint contraria.

Romae, die 19 Martii 1975.

Franc. Card. Seper, *Praef.*
Hier. Hamer O.P., *a secr.*

biert und ihre Veröffentlichung angeordnet, indem er gleichzeitig die Bestimmungen des Codex Iuris aufhob, sofern sie diesen Normen entgegenstehen.

Rom, den 19. März 1975

Franjo Kardinal Seper, Präfekt
Jerome Hamer OP, Sekretär

1. Cf. Conc. Vat. II, Const. dogm. *Lumen gentium*, n. 23.
2. Conc. Vat. II, Const. dogm. *Dei Verbum*, n. 7.
3. Const. dogm. *Dei Verbum*, n. 10.
4. Cf. Const. dogm. *Lumen gentium*, loc. cit.
5. Cf. Conc. Vat. II, Const. dogm. *Dei Verbum*, nn. 22, 25.

1. Vgl. II. Vat. Konzil, Dogm. Konst. *Lumen gentium*, Nr. 23.
2. Vgl. II. Vat. Konzil, Dogm. Konst. *Dei Verbum*, Nr. 7.
3. Vgl. II. Vat. Konzil, Dogm. Konst. *Dei Verbum*, Nr. 10.
4. Vgl. Dogm. Konst. *Lumen gentium*, a.a.O.
5. Vgl. II. Vat. Konzil, Dogm. Konst. *Dei Verbum*, Nr. 22 und Nr. 25.

Ansprache von Bernhard Kardinal Alfrink zum 40-jährigen Bestehen der KRO-Aktualitätensparte

1974 war es vierzig Jahre her, daß der Katholieke Radio Omroep (KRO = Katholische Rundfunkgesellschaft) in den Niederlanden begann, eine Aktualitätensparte auszusenden. Am 18. Dezember 1974 gedachte man dieser geschichtlichen Tatsache bei einer öffentlichen Versammlung in Noordwijkerhout. Es sprachen dazu der Erzbischof von Utrecht, Bernhard Kardinal Alfrink, und der Generalsekretär der Coopération Internationale pour le Développement Socio-Economique (CIDSE = Internationale Zusammenarbeit für Sozio-Ökonomische Entwicklung), August Vanistendael. Die Rede von Kardinal Alfrink folgt nachstehend auch in Übersetzung. Die niederländische Fassung wurde 1975 als Broschüre von der Abteilung Externe Kontakten der KRO herausgegeben (40-jaar 'Echo', Toespraken, gehouden ter gelegenheid van het 40-jarig bestaan van de aktualiteitenrubriek van de KRO-radio op woensdag 18 december 1974. Sprekers: Bernard Kardinaal Alfrink, August Vanistendoel en Th. Loerakker, voorzitter KRO, S. 7—14). Der offizielle Text wurde veröffentlicht in „Analecta Aartsbisdom Utrecht“, 48:1975, Nr. 1, S. 20—26, unter dem Titel: Toespraak van Kardinaal Alfrink bij gelegenheid van het 40-jarig bestaan van de actualiteitenrubriek van den KRO-radio.

Het is een goede gedachte de viering van het veertig-jarig bestaan van de aktualiteitenrubriek van de KRO-radio te stellen in het teken van het Heilig Jaar en zijn thema's verzoening en vernieuwing. Wij worden daardoor uitgenodigd ons rekenschap te geven van de aktualiteit van de Blijde Boodschap van het Koninkrijk Gods voor onze heden-daagse wereld.

In een preek bij de opening van het Heilig Jaar op 16 december 1973 heb ik erop gewezen dat de oude gewoonte van het Heilig Jaar tegen de achtergrond van de vele problemen die ons vandaag bezig houden, weer hoogst aktueel is (Analecta 47 [1947] no. 7, p. 52—55).

Dat wij het Evangelie beschouwen als aktueel betekent dat wij het serieus nemen in zijn onthullende, hoop- en richtinggevende betekenis voor ons vandaag. Het betekent dat wij Gods Woord beluisteren als slande op ons en onze situatie. Het gaat bij de viering van het Heilig Jaar niet om een geheel van godsdienstige plechtigheden en praktijken in de marge van de huidige samenleving. Het gaat niet om het aanbrengen van een religieuze franje of versiering die onberoerd laat wat er aan zondigs, weerbarstigs of onverzoenlijks aanwezig is in onszelf en in onze mensengemeenschap.

Es ist ein guter Gedanke, die Feier des vierzigjährigen Bestehens der Aktualitätensparte des KRO¹-Rundfunks unter das Zeichen des Heiligen Jahres und seiner Themen Versöhnung und Erneuerung zu stellen. Wir werden damit eingeladen, uns Rechenschaft über die Aktualität der Frohen Botschaft vom Reiche Gottes für unsere Welt abzulegen.

In einer Predigt bei der Eröffnung des Heiligen Jahres am 16. Dezember 1973 habe ich darauf hingewiesen, daß die alte Gewohnheit des Heiligen Jahres vor dem Hintergrund der vielen Probleme, die uns heute beschäftigen, wieder höchst aktuell ist (Analecta 47 [1974], Nr. 7, S. 52—55).

Daß wir das Evangelium als aktuell betrachten, heißt, daß wir es ernst nehmen in seiner offenlegenden, hoffnung- und richtunggebenden Bedeutung für uns heute. Das heißt, daß wir auf Gottes Wort hören, das uns in unserer Situation angeht. Es geht bei der Feier des Heiligen Jahres nicht um einen Komplex religiöser Feierlichkeiten und Praktiken am Rande der heutigen Gesellschaft. Es geht nicht um das Anbringen eines religiösen Beiwerks oder Zierrats, der unberührt läßt, was an Sündigem, Widersprüchlichem oder Unversöhnlichem in uns selbst und in unserer Menschengemeinschaft vorhanden ist.

Het gaat om een verdieping van het besef dat er in ons en onze situatie veel is dat in de weg staat aan het Koninkrijk Gods en zijn gerechtigheid, zodat we doordrongen raken van de afstand die er is tussen onze verdeelde en onrechtvaardige wereld en de Heilige God, in Wie we geloven als een God van liefde, van gerechtigheid en van vrede, en Zijn bedoeling met ons.

Kijkend naar het feitelijk reilen en zeilen van de wereld weten wij in geloof dat het anders moet en anders kan. En daarom moeten we attent zijn op ieder initiatief dat in de richting gaat van vrede en verzoening om er grotere bekendheid en onze eigen steun aan te geven.

We mogen niet zijn als mensen die de dingen op hun beloop laten, omdat er toch niets aan te bekeren of te verbeteren zou zijn. In onze tijd is het besef gegroeid dat wat er in de wereld gebeurt zich minder aan de menselijke beïnvloeding onttrekt dan in vroegere tijden werd gedacht en aanvaard. Veel van wat gebeurt — zij het niet alles — wordt door mensen gedaan of is gevolg van menselijke nalatigheid, van laten gebeuren. Het besef dat de aarde en al wat erop leeft op genade en ongenade aan ons mensen is toevertrouwd verdiept zich in onze tijd door schade en schande.

We zouden blinde natuurkrachten en historische processen niet meer willen laten begaan, terwijl we volstaan met machteloos ach- en wee-geroep.

Het zou interessant zijn na te gaan of uit de geschiedenis van veertig jaar radio-aktualiteiten valt af te lezen dat de z.g. gewone man geleidelijk aan meer naar voren komt als mededragers van het gebeuren en minder als passief toehoorder en lijdelijk voorwerp van hetgeen door de groten wordt gedaan en uitgemaakt. In welke mate komen wij allen in de aktualiteitenrubriek naar voren niet als speelbal, maar als mede-ontwerper van het gebeuren.

Anderzijds moeten we er voor oppassen hoger op te geven over onze invloed op het gebeuren dan op grond van onze feitelijke beleving te verantwoorden is. Immers door de moderne communicatie-media bereikt ons

Es geht um eine Vertiefung des Bewußtseins, daß in uns und in unserer Situation vieles steckt, das dem Reich Gottes und seiner Gerechtigkeit im Wege steht, so daß wir uns des Abstandes bewußt werden, der zwischen unserer geteilten und ungerechten Welt und dem heiligen Gott besteht, an den wir glauben als an einen Gott der Liebe, der Gerechtigkeit und des Friedens, und an seine Absicht mit uns.

Wenn wir nach dem wirklichen Zustand der Welt ausschauen, wissen wir im Glauben, daß es anders sein muß und anders sein kann. Und darum müssen wir aufmerken auf jede Initiative, die in die Richtung von Frieden und Versöhnung geht, um sie stärker bekannt zu machen und um ihr unsere eigene Unterstützung zuteilwerden zu lassen.

Wir dürfen nicht Menschen sein, die den Dingen ihren Lauf lassen, weil doch nichts daran zu ändern oder zu verbessern wäre. In unserer Zeit ist das Bewußtsein gewachsen, daß das, was in der Welt geschieht, sich weniger der menschlichen Einflußnahme entzieht als in früheren Zeiten gedacht und angenommen wurde. Vieles von dem, was geschieht — wenn auch nicht alles — wird durch Menschen getan oder ist Folge menschlicher Unterlassung, von Geschehen-Lassen. Das Bewußtsein, daß die Erde und alles, was auf ihr lebt, auf Gnade und Ungnade uns Menschen anvertraut ist, vertieft sich in unserer Zeit durch schmachvollen Schaden.

Wir sollten blinde Naturkräfte und historische Vorgänge nicht mehr gewähren lassen, derweil wir uns mit ohnmächtigem Ach- und Wehrufen begnügen. Es wäre interessant, einmal der Frage nachzugehen, ob sich aus der Geschichte der vierzig Jahre Rundfunk-Aktualitäten ablesen läßt, daß der sogenannte Mann auf der Straße allmählich mehr hervortritt als Mitträger des Geschehens und weniger als passiver Zuhörer und leidendes Ziel für das, was von den Großen getan und beschlossen wird. In welchem Maße treten wir alle in der Aktualitätenrubrik nicht als Spielball, sondern als Mit-Gestalter des Geschehens hervor?

Andererseits müssen wir uns davor hüten, unseren Einfluß auf das Geschehen höher zu veranschlagen, als aufgrund unseres tatsächlichen Erlebens zu verantworten ist. Denn durch die modernen Kommunikationsmittel

dagelijks een grote hoeveelheid informatie over gebeurtenissen overal ter wereld waarbij we niet handelend optreden en waarbij we nauwelijks betrokken schijnen. Gebeurtenissen die ons plaatsen voor voldongen feiten en ons een gevoel geven van machteloosheid en onderworpenheid. Voelen we niet vaak een wanverhouding tussen de invloed die wij kunnen uitoefenen op de gebeurtenissen en de gevolgen die wij ervan ondervinden? En geldt dit voor mensen en volkeren in minder bevoorrechte situaties nog niet veel meer dan voor onszelf?

Een deel van die wanverhouding wordt veroorzaakt door een gebrekkige verwerkelijking en organisatie van menselijke solidariteit. We maken als mensheid nog lang niet voldoende gemene zaak met elkaar. We gaan nog teveel onze eigen gang en denken, misschien onbewust, nog teveel aan ons eigen belang. Daardoor is er teveel divergentie en te weinig convergentie van handelen en streven.

We beslissen op alle niveaus, in grotere en in kleinere verbanden, nog teveel zonder, óver en tégen elkaar en te weinig mét elkaar.

We zouden de wereldpolitiek, economisch en cultureel, zó moeten organiseren dat mijn behoren tot mijn eigen groep, eigen klasse, eigen land, eigen werelddeel, eigen ras en eigen godsdienst niet langer in mindering hoeft te komen op mijn solidariteit en verbondenheid met het geheel van de mensheid.

De communicatiemediën kunnen bij het aankweken van deze solidariteit binnen heel de mensheid een belangrijke rol vervullen. „Gemeenschap en ontwikkeling van de samenleving vormen de voornaamste doelstellingen van de sociale communicatie en van de middelen, die zij aanwendt“, zo luidt de aanhef van de pastorale instructie „Communio et Progressio“ die in 1971 werd uitgegeven door de Pauselijke Commissie voor de sociale communicatiemiddelen. „De Kerk, zo vervolgt de instructie, beschouwt deze media als gaven van God, aangezien ze de mensen volgens het plan van de Goddelijke Voorzienigheid tot broederlijke betrekkingen moeten brengen die een bijdrage zullen leveren aan Zijn heilsplan“ (no. 2).

erreicht ons täglich eine große Menge Information über Geschehnisse überall in der Welt, bei denen wir nicht handelnd auftreten und bei denen wir kaum betroffen erscheinen. Geschehnisse, die uns vor vollendete Tatsachen stellen und uns ein Gefühl von Ohnmacht und Unterworfenheit geben. Fühlen wir nicht oft ein Mißverständnis zwischen dem Einfluß, den wir auf die Ereignisse ausüben können und den Folgen, die wir dann feststellen? Und gilt dies für Menschen und Völker in weniger bevorrechteter Situation nicht noch viel mehr als für uns selbst?

Ein Teil dieses Mißverhältnisses wird verursacht durch eine mangelhafte Verwirklichung und Organisation menschlicher Solidarität. Wir machen als Menschheit noch lange nicht ausreichend gemeinsame Sache miteinander. Wir gehen noch zuviel unseren eigenen Weg und denken, vielleicht unbewußt, noch zuviel an unser eigenes Interesse. Dadurch gibt es zuviel Divergenz und zu wenig Konvergenz von Handeln und Streben.

Wir entscheiden auf allen Ebenen, in größeren und kleineren Verbänden, noch zuviel ohne einander, übereinander und gegeneinander und zuwenig miteinander.

Wir sollten die Weltpolitik, wirtschaftlich wie kulturell, so organisieren, daß mein Gehören zu meiner eigenen Gruppe, eigenen Klasse, eigenem Land, eigenem Weltteil, eigener Rasse und eigener Religion nicht länger mehr zu Lasten meiner Solidarität und Verbundenheit mit dem Ganzen der Menschheit zu gehen braucht.

Die Kommunikationsmittel können beim Anziehen dieser Solidarität innerhalb der ganzen Menschheit eine bedeutsame Rolle erfüllen. „Gemeinschaft und Fortschritt der menschlichen Gesellschaft sind die obersten Ziele sozialer Kommunikation und ihrer Instrumente“, so hebt die Pastoralinstruktion „Communio et Progressio“², die 1971 durch die Päpstliche Kommission für die sozialen Kommunikationsmittel herausgegeben wurde. „Die Kirche“, so fährt die Instruktion fort, „erblickt in ihnen Geschenke Gottes, weil sie nach dem Ratschluß der göttlichen Vorsehung die Menschen brüderlich verbinden, damit diese im Heilswerk Gottes mitwirken“ (Nr. 2).

„Naar haar wezen staat de sociale communicatie erop gericht een grotere gemeenschapszin te brengen in de internationale betrekkingen“ (no. 8). „Maar, zo waarschuwt de instructie, in geval van onkunde of gebrek aan goede wil kunnen zij juist het tegenovergestelde effect teweeg brengen, namelijk onbegrip en onenigheid, die ernstige gevolgen met zich mee brengen“ (no. 9).

Omdat we het veertig-jarig bestaan herdenken van de aktualiteitenrubriek van de KRO, aanvankelijk „Aktuele Etherflitsen“ en sinds twintig jaar „Echo“ geheten, wil ik met U stilstaan bij enkele passages uit de pastorale instructie die mij speciaal van belang lijken voor zo'n aktualiteitenrubriek.

„De media, aldus de instructie, dienen niet alleen losstaande gebeurtenissen weer te geven, maar ook de achtergrond ervan naar voren te halen, zodat allen in staat worden gesteld de problemen van de samenleving te doorzien en tot haar vervorming bij te dragen. Men dient dus het evenwicht te bewaren tussen nieuws, opvoeding en ontspanning, alsmede tussen meer culturele en meer populaire programma's“ (no. 16).

Door de communicatiemedia weerklinken dag in dag uit over heel de wereld ontelbare keren de woorden die waar ter wereld de mensen spreken.

„Zo verwekken en verspreiden zij over heel de wereld een publieke dialoog voor heel de samenleving. De overvloed aan nieuws en aan opvattingen die worden verspreid, maakt dat heel de wereld deelt in de plannen en problemen van elk van de mensen en van heel de mensheid; tegelijk worden hierdoor de voorwaarden vervuld die voor wederzijds begrip, onderlinge welwillendheid en aller welzijn nodig zijn“ (no. 19).

„De mens van onze tijd heeft behoefte aan een eerlijke, samenhangende, volledige en nauwkeurige voorlichting, om de wereld te begrijpen en de wederwaardigheden die hij daarvan ervaart, om zich aan de werkelijkheid en aan de wisselende omstandigheden

„Ihrer ganzen Natur nach zielt die soziale Kommunikation darauf ab, daß die Menschen durch die Vielfalt ihrer Beziehungen einen tieferen Sinn für Gemeinschaft entwickeln“ (Nr. 8). „Unwissenheit und Mangel an gutem Willen“, so warnt die Instruktion, „lassen jedoch den Gebrauch dieser Mittel ins Gegenteil verkehren: die Menschen verstehen sich noch weniger, entzweiten sich noch mehr, und die schlimmen Folgen werden ärger“ (Nr. 9).

Weil wir des vierzigjährigen Bestehens der Aktualitätensparte der KRO gedenken, anfangs „Aktuelle Ätherblitze“ und seit zwanzig Jahren „Echo“ genannt, will ich mit Ihnen bei einigen Passagen aus der Pastoralinstruktion verweilen, die mir speziell von Interesse für eine solche Aktualitätenrubrik erscheinen.

„Die Medien“ — so die Instruktion — „sollen Informationen so vermitteln, daß der Ereigniszusammenhang nicht zerrissen, sondern im Gegenteil hergestellt wird, damit alle Rezipienten die Probleme der Gesellschaft wirklich durchschauen und zu ihrem Aufbau durch eigene Mitarbeit beitragen. Es muß ein ausgewogenes Verhältnis gewahrt bleiben zwischen Information, Bildung und Unterhaltung sowie auch zwischen einem anspruchsvollen und volkstümlichen Angebot für die Freizeit“ (Nr. 16).

Durch die Kommunikationsmittel klingen tagein, tagaus über die ganze Welt unzählbare Male die Worte auf, die wo auch immer in der Welt von Menschen gesprochen werden.

„So wird das öffentliche Gespräch der ganzen Gesellschaft durch diese Medien ermöglicht und überall vernehmbar. Der so vermittelte Fluß der Nachrichten und Meinungen bewirkt in der Tat, daß alle Menschen auf dem ganzen Erdkreis wechselseitig Anteil nehmen an den Sorgen und Problemen, von denen die einzelnen und die ganze Menschheit betroffen werden. Das sind notwendige Voraussetzungen für das Verstehen und die Rücksichtnahme untereinander und letztlich für den Fortschritt aller“ (Nr. 19).

„Der heutige Mensch braucht eine zuverlässige, klare, vollständige und genaue Information. Nur so kann er die Welt, in der er lebt, in ihrem ständigen Wandel verstehen. Nur so kann er sich einstellen auf die Tatsachen und die stets wechselnden Situationen,

die alle dagen om nieuwe beslissingen vragen aan te passen, om een actieve en verantwoordelijke rol te spelen in zijn leef- en werksmilieu, en tenslotte om deel te nemen aan de verschillende vormen van het economisch, politiek, sociaal, cultureel en religieus leven van deze tijd' (no. 34). „Het is daarom niet alleen de taak van journalisten de feiten naar waarheid vast te stellen, maar ook de meest belangrijke daarvan naar voren te halen door een commentaar dat de zin ervan aangeeft en de onderlinge betrekkingen ervan laat zien. Op die wijze helpen zij het publiek om het losse nieuws in zijn context te plaatsen, zich een juist oordeel over het belang ervan te vormen en van daaruit de juiste beslissingen te nemen voor het gemeenschappelijk leven' (no. 75).

De instructie wijst ook op het gevaar dat de communicatiemediën de mens vaak tot vlucht en droom verleiden. Zij beveelt daarom aan: „zich af te vragen hoe men kan bereiken dat zij hen niet van het concrete huidige leven afwenden. Hoe kan men de passiviteit en een zekere wezenloosheid tegen gaan? Hoe kan tenslotte worden verhinderd dat de voortdurende prikkeling van het gevoelsleven en de emotionaliteit schade toebrengt aan het gebruik van het verstand? (no. 21).

We zouden deze bezorgdheid schriftuurlijk ook als volgt kunnen verwoorden: hoe kan voorkomen worden dat de met communicatiemediën begiftigde moderne mens vervreemd of afgestompt raakt, zodat aan hem de profetie van Jesaja in vervulling zou gaan, die Jezus blijkens het Mattheüs-Evangelie (13,14—15) zijn gehoor voorhield: „Met uw oren zult gij luisteren en toch niet verstaan, met uw ogen zult gij kijken en toch niet zien. Want verhard is het hart van dit volk, met hun oren luisteren ze slecht en hun ogen doen ze dicht, uit vrees dat zij zouden zien met hun ogen, met hun oren zouden horen, met hun hart zouden verstaan, zich zouden bekeren en Ik hen zou genezen: (Jes. 6,9—10).

De makers van een actualiteitenrubriek zullen het tegenwoordig de auteur van het bijbelse boek van de Prediker niet gemakkelijk nazeggen dat „er niets nieuws onder de zon is'. Ik zou deze menselijke wijsheid

die täglich sein Urteil und seine Entscheidung herausfordern. Nur so kann er an seinem Platz einen aktiven und bedeutsamen Beitrag in die Gesellschaft einbringen. Nur so ist er wirklich dabei, wo es um die Formung des wirtschaftlichen, politischen, gesellschaftlichen, menschlichen und religiösen Lebens seiner Zeit geht“ (Nr. 34). „Journalisten haben daher nicht einfach die Tatsachen, wie sie sind, festzuhalten, sondern in ihrer Berichterstattung wichtige Aspekte hervorzuheben, ihre Bedeutung sichtbar zu machen und sie in ihrem Zusammenhang zu beleuchten. So tragen sie dazu bei, daß den Rezipienten das ganze Nachrichtengewirr transparent wird. Dann sind diese auch in der Lage, ihre eigenen Urteile und Entscheidungen zum Wohle der Gesellschaft zu fällen“ (Nr. 75).

Die Instruktion weist auch auf die Gefahr hin, daß die Kommunikationsmittel den Menschen häufig dazu verführen, sich in eine Traumwelt zu flüchten. Sie empfiehlt darum, sich zu fragen: „Was kann geschehen, daß sie ihn nicht vom realen Leben mit seinen Verpflichtungen ablenken? Wie kann man die Menschen davor bewahren, in Untätigkeit und Passivität zu versinken? Wie kann man erreichen, daß der ständige Appell an die Emotionen nicht den Gebrauch der Vernunft verhindert“ (Nr. 21)?

Wir sollten diese Besorgtheit mit der Schrift auch wie folgt in Worten ausdrücken: Wie kann verhindert werden, daß der mit den Kommunikationsmitteln beschenkte moderne Mensch verfremdet oder abgestumpft wird, so daß an ihm die Weissagung des Jesaja in Erfüllung ginge, die Jesus nach dem Mattheüs-Evangelium (13,14—15) seiner Hörerschaft vorhielt: „Mit euren Ohren sollt ihr hören und doch nicht verstehen, mit euren Augen werdet ihr sehen und doch nicht sehen. Denn verhärtet ist das Herz dieses Volkes, mit ihren Ohren hören sie schlecht, und ihre Augen verschließen sie, aus Furcht, sie würden mit ihren Augen sehen, mit ihren Ohren hören, mit ihrem Herzen verstehen, sich bekehren, und ich würde sie heilen“ (Jes. 6,9—10).

Die Gestalter einer Actualitätensparte werden es heutzutage dem Autor des biblischen Buches Prediger nicht leicht nachsprechen, daß „es nichts Neues unter der Sonne gibt“. Ich würde diese menschliche Weisheit des Predi-

van de Prediker niet willen ontkennen of verzwakken, maar misschien moet men om deze wijsheid te verstaan, kunnen beschikken over een lange levenservaring en over een bepaalde kennis van het verleden. De makers van aktualiteiten-rubrieken kunnen nauwelijks de neiging hebben om het reilen en zeilen van de wereld van vandaag te zien onder dit aspect. Toch denk ik, dat het juist beoordelen en evalueren van de feitelikheden van vandaag, vraagt om een juist zicht op de feitelikheden en de ontwikkelingen van het verleden. De continuïteit tussen hetgeen dat was en de ontwikkelingen van vandaag lijkt me een noodzakelijke brug voor het verstaan van het heden.

De instructie zegt in dit verband: „Behalve de algemeen-menselijke moeilijkheden om de werkelijkheid integraal op te nemen en weer te geven hebben de verslaggevers tevens de neiging om bij hun berichtgeving de nadruk te leggen op die aspecten die aan het veranderen of die actueel zijn.“

Ik denk dat het goed is dat de verslaggever zich ervan bewust is dat de aard van zijn werk hem ertoe brengt eerder de discontinuïteit dan de continuïteit van het heden med het verleden in het licht te stellen.

Van de andere kant zal de luisteraar er goed aan doen te beseffen, dat de dingen die hetzelfde blijven en hun geldigheid niet hebben verloren, niet zo gemakkelijk de nieuwsberichten of aktualiteitenrubriek halen.

U begrijpt dat dit geen pleidooi is voor het vertellen van oud nieuws in een aktualiteitenrubriek. Evenmin wil ik ervoor pleiten aan de luisteraars nieuws te onthouden of het hun slechts met mondjesmaat toe te dienen. Het heeft ook geen zin te doen alsof er in onze tijd niet heel veel verandert. En U zult begrijpen dat ik vanuit mijn functie als bisschop daarbij allereerst denk aan het godsdienstig en kerkelijk gebied.

Het zou een veeg teken zijn als godsdienst en Kerk nooit het nieuws zouden halen, als zij zo marginaal waren geworden dat zij alleen werden gezien als een reservaat van het verleden, zonder reserves van hoop en

gers niet verkennen of abschwächen wollen, aber vielleicht muß man, um diese Weisheit zu verstehen, über eine lange Lebenserfahrung und über eine bestimmte Kenntnis der Vergangenheit verfügen. Die Gestalter von Aktualitätensparten werden kaum die Neigung haben, das Getriebe der Welt von heute unter diesem Aspekt zu sehen. Doch meine ich, daß das rechte Beurteilen und Bewerten von Tatsachen heute nach einer rechten Sicht auf die Tatsachen und die Entwicklungen der Vergangenheit verlangt. Die Kontinuität zwischen dem, was war, und den Entwicklungen von heute scheint mir eine notwendige Brücke für das Verstehen der Gegenwart.

Die Instruktion sagt in diesem Zusammenhang: „Es ist schon gemeinhin für den Menschen schwierig genug, die Wahrheit unverkürzt zu sehen und darzustellen. Für den Journalisten kommt hinzu, daß Nachrichten etwas Neues bringen müssen und darum ihrer Natur nach nur das beleuchten, was sich im Augenblick verändert und von aktuellem Interesse ist“ (Nr. 37).

Ich denke, es ist gut, daß der Journalist sich bewußt ist, daß die Art seiner Arbeit dazu führt, eher die Diskontinuität der Gegenwart mit der Vergangenheit ins Licht zu rücken.

Auf der anderen Seite wird der Hörer gut daran tun, sich klar zu machen, daß die Dinge, die sich gleich bleiben und ihre Gültigkeit nicht verloren haben, nicht so leicht die Nachrichtenspalten oder die Aktualitätensparte füllen.

Sie verstehen, daß dies kein Plädoyer ist für die Wiedergabe alter Nachrichten in einer Aktualitätensparte. Ebenso wenig will ich dafür plädieren, den Hörern Nachrichten vorzuenthalten oder sie ihnen nur dosiert zu verabreichen. Es hat auch keinen Sinn zu tun, als ob sich in unserer Zeit nicht sehr viel verändert. Und sie werden begreifen, daß ich in meiner Funktion als Bischof dabei zuallererst an den religiösen und kirchlichen Bereich denke.

Es wäre ein schlimmes Zeichen, wenn Religion und Kirche keine Nachrichten liefern würden, wenn sie so an den Rand geraten wären, daß sie nur als ein Reservat der Vergangenheit angesehen würde, ohne Reser-

bezieling voor het heden en de eigentijdse cultuur, en voor de toekomst.

Maar zou het niet goed zijn te beseffen dat ook in de berichtgeving over geloof, godsdienst en Kerk gemakkelijk de nadruk valt op de aspecten die aan het veranderen zijn, terwijl evenveel aandacht gegeven zou moeten worden aan datgene wat blijvend is en op grond van het Evangelie blijvend moet zijn?

Het is niet mijn bedoeling de verslaggevers daarvan een verwijt te maken. Ik wil me in deze ook graag de overweging ter harte nemen die de pastorale instructie meer in het algemeen formuleert: „Het publiek dient te beseffen welke de arbeidsomstandigheden zijn van hen wier beroep het is hun het nieuws te brengen, zodat het geen bovemenselijke volmaaktheid van hen eist“ (no. 41). Maar omdat bij de nieuws- en aktualiteitenrubrieken gemakkelijk de nadruk valt op de aspecten die aan het veranderen zijn, is het juist en terecht dat een omroep als de KRO naast die rubrieken andere programma's biedt voor geloofsverdieping en religieuze vorming waarin aan de band tussen heden en verleden meer aandacht geschonken kan worden.

Het is duidelijk, dat het totaal-beeld van de omroep slechts door het hele complex van uitzendingen wordt gevormd en dat het daarom onbillijk wordt, als men een bepaald soort programma's gaat isoleren. Het kan nuttig zijn de luisteraar en de kijker te laten horen en te laten zien, hoe mensen over iets denken. Maar luisteraar en kijker moeten zich dan wel realiseren dat men nog altijd in de sector van de informatie bezig is en men suggerere niet dat men daarmee het laatste woord in de beoordeling heeft gesproken.

De moderne mens ontvangt mede door de communicatiemedië iedere dag een vaak overstelpende hoeveelheid indrukken. Het heden biedt hem zoveel dat hij niet meer put uit het verleden, dat hij niet meer leeft uit herinnering.

Er is zoveel te zien en te verwerken in het heden dat het verleden niet meer actueel lijkt. Toch is traditie voor ons een ver-

ven an Hoffnung und Begeisterung für die Gegenwart und die zeitgenössische Kultur und für die Zukunft.

Aber wäre es nicht gut, sich klarzumachen, daß auch in der Berichterstattung über Glauben, Religion und Kirche leicht der Nachdruck auf die Aspekte fällt, die in der Veränderung begriffen sind, während ebensoviel Augenmerk gerichtet werden müßte auf das, was bleibend ist und aufgrund des Evangeliums bleibend sein muß?

Es ist nicht meine Absicht, den Journalisten das vorzuwerfen. Ich will mir hierin auch gern die Erwägung zu Herzen nehmen, die die Pastoralinstruktion allgemeiner ausspricht: „Ferner sollten die Empfänger Verständnis aufbringen für die Situation der Journalisten. Sie dürfen von ihnen keine Perfektion verlangen, die menschliches Vermögen übersteigt“ (Nr. 41). Aber weil bei den Nachrichten- und Aktualitätensparten leicht der Nachdruck auf die Aspekte fällt, die in der Veränderung begriffen sind, ist es recht und billig, daß eine Rundfunkgesellschaft wie die KRO neben diesen Sparten zur Glaubensvertiefung und religiösen Bildung andere Programme anbietet, in denen dem Band zwischen der Gegenwart und der Vergangenheit mehr Augenmerk gewidmet werden kann.

Es ist klar, daß das Gesamtbild des Rundfunks nur durch den gesamten Komplex der Sendungen gebildet wird und daß es darum unbillig wäre, wenn man eine bestimmte Art von Programmen isolieren würde. Es kann nützlich sein, den Hörer und den Zuschauer hören und sehen zu lassen, wie Menschen über etwas denken. Aber Hörer und Zuschauer müssen sich dann doch wohl klar machen, daß man noch immer im Bereich der Information tätig ist, und man täusche nicht vor, daß man damit das letzte Wort in der Beurteilung gesprochen hat.

Der moderne Mensch empfängt außerdem durch die Kommunikationsmittel jeden Tag eine oft überwältigende Menge von Eindrücken. Die Gegenwart bietet ihm soviel, daß er nicht mehr aus der Vergangenheit schöpft, daß er nicht mehr aus der Erinnerung lebt.

Es gibt soviel zu sehen und zu verarbeiten in der Gegenwart, daß die Vergangenheit nicht mehr aktuell erscheint. Dennoch ist Tradition

trouwd begrip. Door de traditie blijft het verleden aktueel in het heden.

Bernardus van Clairvaux sprak daarom van een *„Ecclesia ante et retro oculata“* (in *Canticum Canticorum*, Sermo 62,1), een Kerk die vooruitziet en achteruit kijkt, die ogen heeft naar voren en naar achteren.

De Kerk richt vanuit het heden haar blik op toekomst en verleden, omdat zij leeft uit de belofte. Zij legt zich niet bij de feiten neer, maar confronteert ze met wat zij hoopt en in vertrouwen op God verwacht. Dat vertrouwen gaat dieper en reikt verder dan een optimistische kijk op de dingen; die kan immers van temperament en eigen ervaring afhankelijk zijn. Wat de gelovige christen hoopt, is gebaseerd op zijn geloof. Wat wij nog hopen hangt niet af van wat wij al zien gebeuren. De feiten wijzen het niet uit. Zij roepen om wat nog niet is. Vaak lijken zij eerder uitstel dan vervulling van de belofte.

Romano Guardini vertrouwde op zijn ziekbed kort voor zijn dood aan een vriend toe dat hij zich bij het laatste oordeel niet alleen zou laten ondervragen maar ook zelf vragen zou stellen; hij verwachtte dat de engel hem dan het definitieve antwoord niet zou onthouden op de vraag die geen enkel boek, ook de Schrift zelf niet, en geen enkel leergezag of theologie voor hem had kunnen beantwoorden: „Waarom, God, voeren er zulke afschuwelijke wegen naar het heil? Waarom lijden de onschuldigen? Waarom is er schuld?“

Nee, het christelijke geloof en de daaruit voortvloeiende levensbeschouwing bieden ons geen afgerond geheel, geen geruststellend antwoord op alle vragen die zich vanuit de gebeurtenissen aan ons opdringen.

Wie probeert de wereld met christelijke ogen te zien en met een christelijk hart aan te voelen blijft voor het tragische niet gespaard.

Het christelijk levensgevoel verdraagt geen cynische kijk op de dingen. Maar het laat zich ook niet verleiden tot een voorbarig triomfalisme of een naïef vooruitgangsgeloof. Dat levensgevoel weet wel dat de liefde in staat is leed te verlichten, dat door het ver-

für uns ein vertrauter Begriff. Durch die Tradition bleibt die Vergangenheit aktuell in der Gegenwart.

Bernhard von Clairvaux sprach darum von einer *„Ecclesia ante et retro oculata“* (In *Canticum Canticorum*, Sermo 62,1), von einer Kirche, die voraus- und zurückschaut, die Augen nach vorn und nach hinten hat.

Die Kirche richtet aus der Gegenwart heraus ihren Blick auf Zukunft und Vergangenheit, weil sie aus der Verheißung lebt. Sie bleibt nicht bei den Tatsachen stehen, sondern konfrontiert sie mit dem, was sie hofft und im Vertrauen auf Gott erwartet. Das Vertrauen geht tiefer und reicht weiter als ein optimistischer Blick auf die Dinge; der kann ja von Temperament und eigener Erfahrung abhängig sein. Was der gläubige Christ hofft, gründet sich auf seinen Glauben. Was wir noch hoffen, hängt nicht ab von dem, was wir bereits geschehen sehen. Die Tatsachen weisen das nicht aus. Sie rufen nach dem, was noch nicht ist. Oft scheinen sie mehr Verzögerung als Erfüllung der Verheißung zu sein.

Romano Guardini vertraute auf seinem Krankenbett kurz vor seinem Tod einem Freunde an, daß er sich beim jüngsten Gericht nicht nur befragen lassen wolle, sondern auch selbst Fragen stellen werde; er erwarte, daß der Engel ihm dann die endgültige Antwort nicht vorenthalten werde auf die Frage, die kein einziges Buch, auch selbst die Schrift nicht, und weder Lehrautorität noch Theologie ihm habe beantworten können: „Warum, mein Gott, führen solch abscheuliche Wege zum Heil? Warum leiden die Unschuldigen? Warum gibt es Schuld?“

Nein, der christliche Glaube und die daraus sich ergebende Weltanschauung bieten uns kein abgerundetes Ganzes, keine beruhigende Antwort auf alle Fragen, die sich uns von den Ereignissen her aufdrängen.

Wer versucht, die Welt mit christlichen Augen zu sehen und mit einem christlichen Herzen zu verstehen, dem bleibt das Tragische nicht erspart.

Das christliche Lebensgefühl verträgt keinen zynischen Blick auf die Dinge. Aber es läßt sich auch nicht verführen zu einem vor-eiligen Triumphalismus oder zu einem naiven Fortschrittsglauben. Das Lebensgefühl weiß jedoch, daß die Liebe imstande ist, Leid zu

stand niet kan worden verklaard. We hebben in het voorgaande de berichtgeving en de programma's over geloof en godsdienst ter sprake gebracht. We moeten de betekenis daarvan niet onderschatten. Maar de uitdrukkelijke aandacht die wordt besteed aan geloof en godsdienst in daarvoor bestemde afzonderlijke programma-onderdelen kan het niet stellen zonder de poging ook in andere programma's christelijk levensgevoel en een door het geloof geïnspireerde visie tot uitdrukking te brengen.

Ik weet dat ik hiermee een overtuiging verwoord die binnen de KRO en zijn medewerkers leeft. In de wijze waarop vandaag het veertig-jarig bestaan van de aktualiteitenrubriek 'Echo' wordt gevierd meen ik daarvan ook een bewijs te mogen zien.

De gezamenlijke en persoonlijke bezinning op wat de 'K' van de KRO betekent als gave — dat mag ik toch wel zeggen; en zo zou ik het graag willen zien — én als opgave acht ik van heel groot belang. Aan de onderstreping van dat belang verbind ik graag mijn hartelijke gelukwens aan de medewerkers van Echo en via hen aan heel de KRO.

DOKUMENTATIONSHINWEISE

Sacra Congregazione per la Dottrina della Fede: Sulla Vigilanza dei Pastori e della Chiesa riguardo ai libri. In: „L'Osservatore Romano“, 115:1974 (N. 82) v. 10. 4. 1975, S. 1.

Dekret über die Aufsicht der Bischöfe über die Bücher. Deutscher Text in der deutschen Ausgabe des „L'Osservatore Romano“ v. 23. Mai 1975 und (in anderer Übersetzung) in: „Schweizerische Kirchenzeitung“, Luzern, 143:1975, S. 308—310.

Original: Lateinisch.

verklären, das durch den Verstand nicht erklärt werden kann. Wir haben zuvor zur Berichterstattung und zu den Programmen über Glauben und Religion gesprochen. Wir dürfen ihre Bedeutung nicht unterschätzen. Aber die ausdrückliche Aufmerksamkeit, die dem Glauben und der Religion in den dafür bestimmten besonderen Programmunterteilen gewidmet ist, kann nicht bestehen ohne das Bemühen, auch in anderen Programmen christliches Lebensgefühl und eine durch den Glauben belebte Sicht zum Ausdruck zu bringen.

Ich weiß, daß ich hiermit eine Überzeugung ausspreche, die innerhalb der KRO und bei ihren Mitarbeitern lebendig ist. In der Weise, wie heute das vierzigjährige Bestehen der Aktualitätensparte „Echo“ gefeiert wird, meine ich, dafür auch einen Beweis sehen zu dürfen.

Die gemeinsame und persönliche Besinnung auf das, was das „K“ der KRO als Gabe — das darf ich doch wohl sagen; und so würde ich es gern sehen wollen — und als Aufgabe bedeutet, erachte ich als von ganz großer Bedeutung. Indem ich diese Bedeutung hervorhebe, spreche ich gern den Mitarbeitern von Echo und über sie der gesamten KRO meinen herzlichen Glückwunsch aus.

Anmerkungen:

1. KRO = Katholieke Radio Omroep (Katholische Rundfunkgesellschaft). Vgl. dazu den Beitrag von J. Hemels in diesem Heft von CS, S. 213—231.
2. Zitiert nach dem deutschen Originaltext in: Kirche und Publizistik. Dreizehn Kommentare zur Pastoralinstruktion „Communio et Progressio“. Herausgegeben von F. J. Eilers svd, K. Höller, J. Hosse u. M. Schmolke. Beiheft zu „Communicatio Socialis“, Paderborn 1972, S. 129—199.

Paul VI.: Responsabilità, preparazione e competenza per il buon uso dei mass media. In: „L'Osservatore Romano“, 115:1975 (N. 98) v. 28./29. 4. 1975.

Botschaft zum Welttag der Kommunikationsmittel 1975.

Original: Französisch.

CHRONIK · CHRONIK · CHRONIK

Innerhalb der geographischen Ordnung gilt grundsätzlich folgende Reihenfolge: a) allgemeine Publizistik, b) Presse, c) Hörfunk, d) Sehfunk, e) Film, f) sonstige Gebiete (Meinungsforschung, Werbung etc.)

AFRIKA

ÄTHIOPIEN

Ein Kommunikationsprojekt für die Entwicklung eines Gebiets südwestlich von Addis Abeba wurde vom Lutherischen Weltbund im Frühjahr 1975 gutgeheißen. Das Projekt sieht den Gebrauch von Massenmedien in Verbindung mit dem Sender „Stimme des Evangeliums“ zur Entwicklung von Erziehungsprogrammen, Gesundheitsdiensten, Ackerbau und Kooperativen in diesem Gebiet vor. Die Unkosten des Unternehmens werden mit einer Million US-Dollar beziffert. Beteiligt ist auch die einheimische lutherische Mekane Jesus Kirche mit ihrem Yemissrah Dimts Kommunikationszentrum.

„Stimme des Evangeliums“, lutherischer Missionssender in Addis Abeba, erzielte bei Verhandlungen mit der neuen äthiopischen Regierung Ende Februar 1975 Einvernehmen über die Ausstrahlung von Informationen und Nachrichten aus und über Äthiopien. Außerdem wurde eine Programmabstimmung zwischen dem staatlichen Sender und der „Stimme des Evangeliums“ für die äthiopischen Sendungen vereinbart. Mitglieder der lutherischen Verhandlungskommission waren Dr. Carl Johan Hellberg und Marc Chambron (Genf) sowie Oberkirchenrat Robert Geisenhöfer (München).

ELFENBEINKÜSTE

„Djeliba“ (Treffpunkt) heißt eine neue experimentelle Zeitschrift, die in Abidjan vom dortigen katholischen Bischof, Msgr. Bernard Yago, für Jugendliche außerhalb der institutionellen Kirche seit Anfang 1975 herausgegeben wird. Die in 5.000 Exemplaren hergestellte Zeitschrift wird über die Pfarreien

zum Preis von 10 CFA verbreitet. Chefredakteur ist P. Trichet, der früher bei „Peuples du Monde“ (Paris) tätig war.

GHANA

„Standard“, nationale katholische Wochenzeitung des Landes, führte zum nationalen katholischen Pressesonntag am 9. März 1975 eine Leseranlyse durch, die Aufschluß über die Erwartungen und Bedürfnisse der Leser geben soll. Eine sorgfältige Analyse der Ergebnisse soll helfen, das Image der Zeitschrift, die demnächst in die Hauptstadt des Landes nach Accra verlegt wird, zu verbessern. Gleichzeitig wurde eine neue Leserwerbung durchgeführt. Für die Höchstzahl neu geworbener Abonnenten wurde ein Preis ausgesetzt.

KAMERUN

„L'Effort Camerounais“, katholische Wochenzeitung in Yaounde, stellte nach einem Beschluß der zuständigen Bischofskommission am 10. Januar 1975 vorläufig ihr Erscheinen ein. Als Gründe für diese Entscheidung werden die steigenden Kosten für Herstellung und Personal und ein entsprechendes Ansteigen der Schulden angegeben. Die Zeitschrift bestand 20 Jahre.

KENYA

Die erste WACC Regionalkonferenz für Afrika fand am 30. April 1975 in Nairobi statt. Den Vorsitz bei der Versammlung, zu der 40 Delegierte erschienen waren, führte Victor Badejo, Vizepräsident für Afrika. Hauptaufgabe des Treffens war die Vorbereitung der neuen Weltvereinigung für christliche Kommunikation, in der seit dem offiziellen Zusammenschluß am 12. Mai 1975 in London

sowohl die am Rundfunk orientierten Fachleute als auch die früher in der „Agency for Christian Literature Development“ zusammengeschlossenen Literaturfachleute zusammenarbeiten. Bereits in einer früheren Vorbereitungskonferenz am 5. Februar hatte der Generalsekretär der Gesamtafrikanischen Kirchenkonferenz Kanonikus Burgess Carr, der auch jetzt die Hauptansprache hielt, die Kommunikationsarbeit als höchst bedeutend in der Prioritätenliste der afrikanischen Kirche bezeichnet.

„AACC-Newsletter“ heißt ein Informationsdienst, den die Informationsabteilung der Gesamtafrikanischen Kirchenkonferenz (AACC) in Nairobi im Februar 1975 ins Leben rief. Der neue Dienst soll einen besseren Informationsfluß zwischen den Kirchen Afrikas gewährleisten. Das bereits früher bestehende AACC-Bulletin erscheint statt zweimonatlich nur noch vierteljährlich. Der neue Informationsdienst erscheint zunächst alle Monate, soll aber dann auf vierzehntägliches Erscheinen umgestellt werden.

MALAWI

Für „African“, vierzehntäglich erscheinende Diözesanzeitung, wünschte sich Bischof Kalilombe von Lilongwe in einem Gespräch im Februar 1975 verschiedene Verbesserungen. Neben einer Änderung des Namens möchte der Bischof eine Verbesserung des Inhalts, den er zum Teil für zu intellektuell hält. Die Zeitschrift wird in der Likuni Press der Diözese hergestellt.

MADAGASKAR

„Lumière“, katholische Wochenzeitung in Tananarive, stellte nach 40jährigem Bestehen am 2. März 1975 ihr Erscheinen auf Druck der madegassischen Militärbehörden nach zweimaligem Erscheinungsverbot ein. In einem Abschiedswort schreibt die Redaktion: Wenn sie sich den Forderungen der Zensur beuge, verrate sie ihren Auftrag; wenn sie hingegen die Vorgänge im Lande im Licht des christlichen Glaubens kommentiere, müsse sie mit ständig neuen Verboten rechnen. Vor Erscheinen der letzten Ausgabe am 2. März (Nr. 2020) war die Veröffentlichung des Blatts zwei Wochen hintereinander von den Zensurbehörden verboten worden.

RHODESIEN

„Kristo“ heißt eine neue Zeitschrift, die von der Mambo-Press in Gwelo ab 22. Februar 1975 vierzehntäglich herausgegeben wird. Die neue Initiative folgt dem Verbot von „Moto“ und „Mambo Magazine“ durch die Regierung des Landes (vgl. CS 8:1975, 77; 183).

Bischof Donal Lamont von Umtali warf der Presse seines Landes Furcht vor, über Gewalttätigkeiten rhodesischer Sicherheitsstreitkräfte an der Grenze zu berichten, die in einem zur Veröffentlichung freigegebenen Dossier enthalten waren. Lamont erklärte das im März 1975 in einer Ansprache an Jugendführer der Vereinigten Methodistischen Kirche Schwedens bei einem Besuch in Umtali.

RUANDA

Eine Lehrerzeitschrift starteten die früheren Schüler des Katechetischen Instituts der Erzdiözese Kabgayi. Nach der ersten, in französischer Sprache erschienenen Ausgabe im Frühjahr 1975 soll eine Ausgabe in der Kinyanwanda Sprache folgen. Aufgabe der Veröffentlichung ist vor allem, den Lehrern auf Fragen zu antworten, die sich bei ihrer Arbeit als Katecheten stellen.

„Hobe“, Kinderzeitschrift in Kigali, bezifferte ihre Auflage für Anfang 1975 mit 58.000 Exemplaren. Seit dem Neubeginn des Blatts im Jahre 1972 stieg die Auflage von 21.000 auf 25.000 im Jahre 1973 und 36.000 im Jahre 1974. An einem Preisrätsel der Zeitschrift beteiligten sich nicht weniger als 11.560 Kinder, von denen 350 einen Preis erhielten. Die monatlich erscheinende Zeitschrift hat einen Umfang von jeweils acht Seiten.

SAMBIA

Ein Kommunikations- und Informationssekretariat soll nach einem Beschluß der Bischofskonferenz vom April 1975 beim Sekretariat der Konferenz eingerichtet werden. Auch eine Intensivierung der regionalen Rundfunkarbeit im Lande durch die katholische Kirche ist vorgesehen.

„Boom“ heißt eine neue Kinderzeitschrift, die von der Mission Press der Franziskaner in Ndola ab Januar 1975 herausgegeben wird.

Das Blatt ist weithin mit Hilfe von Comics gestaltet; vertrieben wird es vor allem durch Schulen und Pfarreien. Die Zeitschrift erscheint in englischer Sprache und ist für die Kinder der unteren Schulklassen gedacht.

SÜDAFRIKA

Die Druckerei der lutherischen Ovambo-Kavango Kirche in Ovamboland (Namibia), die 1973 durch Feuer zerstört wurde, wurde für 290.000 US-Dollar wieder aufgebaut und im April 1975 neu eröffnet. Der Wiederaufbau wurde durch Spenden lutherischer Kirchen aus Deutschland, Finnland, Frankreich, den Niederlanden, Schweden und den Vereinigten Staaten ermöglicht (vgl. CS 7:1974, 80).

An der Gestaltung der Morgenandachten und der Abendworte („Epilogue“) des staatlichen Rundfunks können sich nach einem Beschluß der südafrikanischen Bischofskonferenz vom Frühjahr 1975 künftig auch katholische Priester beteiligen.

TOGO

Der Gebrauch der Kommunikationsmittel war eines der Themen, das in der ersten Märzwoche 1975 in Lome vom ständigen Rat der afrikanischen Bischofskonferenzen der französischsprachigen Länder behandelt wurde. Die Sitzung stand unter dem Vorsitz des Erzbischofs von Ouagadougou, Kardinal Zoungana. U. a. wurde bei dieser Gelegenheit auch das Wiedererscheinen der katholischen Wochenzeitung „Afrique Nouvelle“ begrüßt, die seit einem Jahr wieder erscheint. Besonderes Anliegen der Bischöfe war die Inkarnation des christlichen Glaubens in die lokale Kultur.

UGANDA

Pressemanagement und Verlagsarbeit waren Thema einer Arbeitstagung vom 2. bis 13. November 1974 in Kampala. Es war die erste Konferenz dieser Art in Afrika. Sie war gedacht für verantwortliche Redakteure und Verlagsleiter, die eine besondere Aufgabe im Managementbereich haben. Die fachliche Betreuung der Konferenz lag in Händen von Dr. Michael Traber (Kitwe) und Josef Brankin (Lusaka).

ZAIRE

„*Cadicec*“, Veröffentlichung des christlichen Aktionszentrums für Direktoren und Geschäftsleute in Zaïre, konnte Anfang 1975 wieder mit einer Ausgabe erscheinen, die auch das zweite Halbjahr 1974 abdeckt. Ende 1973 hatte man im Zuge der neueren Entwicklungen im Lande zunächst das Erscheinen eingestellt bzw. durch eine einmalige Ausgabe die erste Hälfte des Jahres 1974 abgedeckt. Das Blatt wird wohl auch in Zukunft nur zweimal jährlich erscheinen.

AMERIKA

BRASILIEN

Die katholische Kirche Brasiliens verfügt nach einer Mitteilung des Sekretariats der Bischofskonferenz zum Welttag der Kommunikationsmittel 1975 (11. Mai) über 116 Hörfunksender, 150 Zeitschriften (außer den Diözesanblättern), über einen Fernsehkanal, neun Ausbildungsschulen für Soziale Kommunikation und über 23 Verlagshäuser.

OCIC-Kongreß: Den Weltkongreß des Internationalen Katholischen Filmbüros (OCIC) vom 7. bis 18. April 1975 bezeichnete der Präsident der Päpstlichen Kommission für die Soziale Kommunikation, Msgr. Andrea M. Deskur, in einer Erklärung über den Vatikansender am 26. April 1975 als ein bedeutendes Ereignis im Leben der Kirche. Mit dem Kongreß, so sagte der Bischof, werde die Periode der Untersuchung für die konkrete Anwendung der Pastoralinstruktion „Communio et Progressio“ abgeschlossen. — Der Filmpreis der brasilianischen Bischofskonferenz „Margherita d'argento“ wurde während des Kongresses dem Dokumentarfilm von Oswald Caldeira „Passe Livre“ (über das Leben eines Fußballstars) verliehen.

BOLIVIEN

Radio Fides, von Jesuiten geleitete Radiostation in La Paz, wurde im Herbst 1974 der UNESCO-Preis für Alphabetisierung verliehen. Dieser Preis wurde der UNESCO vom Schah von Persien gestiftet. Er war beim

ersten Mal der „All Pakistan Women Association“ verliehen worden.

Radio Loyola, von Jesuiten geleitete Radio-station in Sucre, verbesserte ihre technischen Anlagen. Die Station erhielt einen neuen 10-kW-Mittelwellensender und eine UKW-Verbindung zwischen den Studios in Calle Ayacudho und den Sendern etwa 10 Kilometer außerhalb der Stadt. Die Station wurde 1950 gegründet.

Radio Pius XII, von kanadischen Oblatenpatres (OMI) geleitete Hörfunkstation, wurde Ende Januar 1975 wegen angeblich subversiver Tätigkeit von der Polizei geschlossen. Rund 5.000 Bergarbeiter protestierten mit Streik gegen diese Maßnahme, von der auch noch drei andere, den Bergarbeitern gehörende Stationen betroffen waren. Auch die Bischofskonferenz beschäftigte sich mit der Maßnahme der Regierung.

COSTA RICA

Ein Medienseminar evangelischer Kommunikatoren aus 16 lateinamerikanischen Ländern fand vom 10. bis 21. Februar 1975 in San José statt. Die Konferenz war von „Difusiones Inter-Americanas“ (DIA) vorbereitet und wurde von den „International Christian Broadcasters“ unterstützt. Themen waren u. a. der Gebrauch lateinamerikanischer Musik, internationale Radioprogramme, Bibelfilme, Fernsehprogramme, Management und technische Fragen.

DOMINIKANISCHE REPUBLIK

Radio Santa Maria, katholischer Rundfunksender und Radioschule in La Vega, strahlte seine Radioschulprogramme ab 1. Januar 1975 auch über die folgenden anderen Hörfunkstationen des Landes aus: Radio Santa Cruz de Mao, Radio Montecristi, Radio Isabel de Torres in Puerto Plata, Radio Ambiente in Baní, Radio Seibo und Radio Radio in Santo Domingo.

EL SALVADOR

Das katholische Filmbüro des Landes verlieh seinen Jahrespreis 1974 dem Film „La Nuit Americaine“ von Fr. Truffaut. Außerdem erhielten der lateinamerikanische Film „Mil Intentos y un Invento“ (Anteojitos y Antfaz) sowie „Godspell“ von David Green Preise.

MEXIKO

Kommunikationskonferenz: Vertreter von 16 verschiedenen christlichen Kommunikationsunternehmen des Landes trafen sich zum ersten Mal in der ersten Märzwoche 1975 in Mexiko City, um gemeinsame Fragen zu behandeln. Die 50 Teilnehmer sprachen u. a. über die Ziele christlicher Kommunikationsarbeit, über Evaluation, Kooperation und den Austausch von Informationen.

URUGUAY

„*Vispera*“, 1967 gegründete angesehene katholische Zeitschrift für Intellektuelle in Lateinamerika, wurde von der Regierung verboten und ihr Chefredakteur Hector Borrat am 15. April 1975 für 10 Tage inhaftiert. Die Freilassung Borrats erfolgte, nachdem der Innenminister die Vernichtung der letzten Ausgabe der Zeitschrift (Nr. 37 des 8. Jahrgangs) angeordnet hatte. Mit Dekret des Präsidenten vom 30. April wurde die Zeitschrift „endgültig geschlossen und jede Veröffentlichung, sei es als Tageszeitung, Zeitschrift oder Druckwerk irgendwelcher anderer Art, die eine Fortführung der bisherigen Zeitschrift sein könnten“, verboten. Der Zeitschrift wurde die Unterstützung subversiver Bewegungen in Lateinamerika vorgeworfen.

„*Informaciones*“, vierzehntäglich erscheinende katholische Zeitschrift, wurde von der Regierung Anfang März 1975 verboten. Als Begründung werden im Dekret des Präsidenten, das auch vom Innenminister unterzeichnet ist, Illustrationen zu einem Artikel über die Bergpredigt genannt, die angeblich „den Respekt der Regierung vor der Kirche“ verletzen. Eine der Zeichnungen zeigte Regierungsbeamte in Uniform, die Polizeiarbeit auf einer Farm verrichten, mit der Unterschrift: „Verfolgung kann den Glauben nicht erweichen.“

VEREINIGTE STAATEN

Die katholische Kirchenpresse stieg 1974 nach Angaben des „Catholic Press Directory 1975“ zum ersten Mal seit drei Jahren auflagenmäßig wieder leicht an. Die Gesamtauflage aller katholischen Veröffentlichungen für 1974 wird bei 436 Titeln mit 23.492.737 Exemplaren gegenüber 22.767.256 Exemplaren 1973 angegeben. Die Auflagensteigerung

wird vom Exekutiv-Direktor der katholischen Presse-Vereinigung, James A. Doyle, u. a. der Einführung einiger neuer spanischsprachiger Publikationen zugeschrieben sowie dem Zuwachs einiger bedeutender Magazine. In den Vereinigten Staaten erscheinen 126 diözesane und drei überdiözesane katholische Wochenzeitungen, wobei die Diözesanblätter eine durchschnittliche Auflage von 20.000 Exemplaren haben (Umfang 12 Seiten).

Die „Catholic Press Association“ hielt vom 14. bis 16. Mai 1975 in New York ihre Jahresversammlung, bei der P. Jeremy Harrington OFM (42) zum neuen Präsidenten der Vereinigung gewählt wurde. Harrington ist Nachfolger von John Fink, der dieses Amt zwei Jahre inne hatte. Die Jahresversammlung der CPA fand gemeinsam mit der evangelischen Fachorganisation „Associated Church Press“ statt.

Eine Fernschreibverbindung nach Rom und eine eigene römische Redaktion nahm die „Catholic Press Association“ am Welttag der Kommunikationsmittel, 11. Mai 1975, in Betrieb.

„Spectrum“ heißt eine neue Zeitschrift, die ab Winter 1974/75 von Billy Graham über die „Graduate School in Communications“ des Wheaton College herausgegeben wird.

Präsident Ford unterstrich die Bedeutung religiöser Sendungen über Radio und Fernsehen für die Vereinigten Staaten auf einer Konferenz der nationalen Vereinigung religiöser Sender im Januar 1975 in Washington.

Die Paulistenpatres, eine amerikanische Gründung, die sich vor allem dem Apostolat der modernen Kommunikationsmittel widmet, veranstalteten ihren 7. Kongreß über Rundfunkfragen (2. bis 6. Juni 1975) in Lockport Ill. im dortigen Karl-Borromäus-Seminar Teilnehmer waren Bischöfe, Priester und Laien, die sich der Kommunikationsarbeit verbunden fühlen.

Ein „Catholic Television Network“ (CTN), in dem zehn katholische Fernsehstationen national zusammengeschlossen sind, wurde im Januar 1975 in Chicago gegründet. Die Stationen befinden sich in den Diözesen Chicago, Boston, Detroit, Los Angeles, New York, Milwaukee, San Francisco, Brooklyn, Miami und Rockville Centre. Die neue Vereinigung

soll nach den Worten von Charles Hinds, dem vorläufigen Sprecher der Vereinigung, eine Abteilung der nationalen „Instructional Television Association“ (ITA) bilden. Bei den Fernsehrichtungen handelt es sich um Stationen für Bildungsfernsehen. Im Mai 1975 wurde Msgr. Pierre Dumaine, Direktor des Fernsehtzernetzes der Erzdiözese San Francisco, zum ersten Präsidenten von CTN gewählt.

Kabelfernsehen: Für eine stärkere Mitarbeit der Kirche bei der Entwicklung des Kabelfernsehens wegen seiner besonderen öffentlichen Bedeutung und seiner besonderen Möglichkeiten sprach sich P. George Byrne, Fachmann in diesem Bereich bei der „United States Catholic Conference“ (USCC), in der Januar-Ausgabe 1975 der Zeitschrift „Columbia“ aus.

ASIEN

JAPAN

Auf Videokassetten stellte die Video-Japonica Gesellschaft (Tokio) in fünf 30minütigen Folgen das Lukasevangelium dar. Teile der Aufnahmen wurden in Israel und Rom hergestellt. Fachkräfte der japanischen Bischofskonferenz waren beratend dabei tätig. Eine monatlich erscheinende, die Serien begleitende Zeitschrift, wurde von 200 Schulen abonniert, die dadurch das Recht erhalten, die Videobänder und Abspielgeräte innerhalb einer Frist von zwei Jahren auszuleihen. Inzwischen lief auch eine Produktion ähnlicher Farbprogramme über das Alte Testament an.

TAIWAN

Rund 2.300 Bibeln in der Lokalsprache Formosas beschlagnahmte die nationalchinesische Regierung Ende April 1975 in Taipei. Sie untersagte die weitere Verbreitung dieser Bibelausgabe, weil nach ihrer Auffassung solche Bibelausgaben die Verbreitung der Nationalsprache (Mandarin-Chinesisch) behindern.

PHILIPPINEN

„Cor Manila“ heißt eine neue, seit Anfang 1975 monatlich erscheinende Diözesanzeitung des Erzbistums Manila. Die Veröffent-

lichung soll die pastorale Erneuerung des Erzbistums fördern, zur Gemeinsamkeit in der Diözese beitragen und den Geist des Dienstes unter den Gläubigen lebendig halten.

MASCOM, Kommunikationskomitee des nationalen Kirchenrats beschloß, die Verwaltung seiner drei Radiostationen einem kommerziellen Netz zu übertragen. Als Gegenleistung hofft man im betreffenden Sendernetz günstige Sendezeiten für Hör- und Sehfunkprogramme zu erhalten.

Die „*Far East Broadcasting Company*“ begann mit dem Bau eines 250-kW-Mittelwellensenders (Stationszeichen DWRP) in Iba, Zambales. Der Sender soll mit seinen Programmen vor allem Festlandchina erreichen und es zum größten Teil abdecken. Neben Mandarin und Kantonesisch als chinesische Sprachen sollen auch Programme in Englisch und anderen indo-chinesischen Sprachen ausgestrahlt werden. Der neue Sender wird die Programmarbeit der bereits früher in Korea errichteten Station HLDA auf Cheju (vgl. CS 6:1973, 366) ergänzen. Der Beginn der Probesendungen für Iba wurde für April 1975 vorgesehen.

AUSTRALIEN/OZEANIEN

AUSTRALIEN

Die *Vereinigung der katholischen Presse* Australiens und Neuseelands wählte auf ihrer Jahresversammlung Anfang Mai 1975 in Adelaide Elisabeth Rennick (33), Redakteurin bei der katholischen Wochenzeitung der Erzdiözese Melbourne, zur Präsidentin. Damit wurde erstmals eine Frau Vorsitzende der Vereinigung. Frau Rennick ist Nachfolgerin von Nicholas Kerr. Sie übernimmt ebenfalls den Posten des stellvertretenden Vorsitzenden in der ökumenischen Vereinigung der religiösen Presse Australiens.

EUROPA

DEUTSCHLAND

Die *Deutsche Bischofskonferenz* beschloß bei ihrer Frühjahrstagung vom 17. bis 20. Februar 1975 in Bad Honnef die Schaffung

einer Kirchlichen Zentralstelle für Medienarbeit, der einige Arbeitsstellen zugeordnet werden. Die Publizistische Kommission der Bischofskonferenz wurde mit der Durchführung beauftragt. Die Gründung der bereits Ende 1974 vom Verband der Diözesen Deutschlands vorgesehenen Mediendienstleistungsgesellschaft (MDG) gab der Sekretär der Deutschen Bischofskonferenz, Prälat Josef Homeyer, am 9. Juni 1975 bei einer Pressekonferenz in Bonn bekannt. Die MDG, sagte er, solle „die Vielfalt katholischer Publizistik erhalten und wirtschaftlich sichern, soweit dies innerhalb der bestehenden wirtschaftlichen Krisen des Verlagswesens möglich ist“. Die neue GmbH solle sich nicht zu einem „kirchlichen Verlagskonzern“ entwickeln. Vielmehr solle ein wirtschaftlich gesundes Verlagswesen auf privatwirtschaftlicher Grundlage erhalten und gefördert werden. Aufgabe der MDG ist es, neben der bereits eingeleiteten Bestandsaufnahme, die katholischen Verlage und Druckereien bei der besseren Nutzung ihres Marktes zu beraten, Kooperationen anzubahnen, Darlehen für notwendige Investitionen zu geben und neue Wege der Kosteneinsparung zu finden. Kommissarischer Geschäftsführer der MDG ist der Medienreferent im Sekretariat der Deutschen Bischofskonferenz, Wilhelm Schätzler. Ende 1975 wird der derzeitige Verlagsleiter beim Gong-Verlag, Nürnberg, Raimund Brehm, die Geschäftsführung der „Mediendienstleistung GmbH“ übernehmen. Als Sitz der Geschäftsleitung ist der Raum Frankfurt vorgesehen. Vorsitzender des Aufsichtsrats der Gesellschaft ist Bischof Dr. Georg Moser, Rottenburg.

Der Aufsichtsrat wird von drei Mitgliedern der Publizistischen Kommission der Deutschen Bischofskonferenz und je drei Mitgliedern der Verlagsrechtskommission und des Verwaltungsrates des Verbandes der Diözesen gebildet. Einziger Gesellschafter der Mediendienstleistung GmbH ist der Verband der Diözesen Deutschlands. Vorsitzender der Gesellschafterversammlung ist der Vorsitzende des Verbandsausschusses der Diözesen, Bischof Dr. Franz Hengsbach, Essen.

Das 20. *Evangelisch-Katholische Publizistentreffen* fand vom 28. bis 30. April 1975 in Lingen-Holthausen unter dem Thema „Ökumenische Situation und Gemeindewirklichkeit“ statt.

Zum Welttag der Kommunikationsmittel am 11. Mai 1975 veröffentlichte die Kirchliche Hauptstelle für Bild- und Filmarbeit, Köln, in Zusammenarbeit mit der Diözesanstelle für Film, Funk, Fernsehen, Presse im Bistum Essen, der Arbeitsstelle für Medienpädagogik (Film- und Fernsehliga), Köln, der Fachstelle für Medienarbeit der Diözese Rottenburg und den AV-Medienzentralen in den bayrischen Bistümern ein Werkheft mit verschiedenen Beiträgen zum Thema „Versöhnung“ des Welttags 1975. Das Heft erschien als Sonderheft der „Hinweise-Nachrichten, Berichte, Anregungen für die Medienarbeit der Gemeinden“. — Bischof Moser, der Vorsitzende der Publizistischen Kommission der Bischofskonferenz, wertete es aus Anlaß des Welttags als „Zeichen der Freiheit“, daß das Evangelium „die Chance erhält, ohne Zensur verkündet, befragt, gehört und bedacht zu werden“. Der Bischof von Berlin, Kardinal Bengsch, dankte aus gleichem Anlaß allen Autoren und Sprechern der katholischen Rundfunkarbeit in Berlin (West) für ihre Mitarbeit in den religiösen Verkündigungssendungen.

Die Arbeitsgemeinschaft Katholische Presse begrüßte bei einer Vorstandssitzung in München am 5. Februar 1975 den Beschluß des Verbandes der Diözesen, eine Mediendienstleistungsgesellschaft zu gründen; im Zuge der weiteren Entwicklung sollten nach Meinung der AKP aber auch Fachkräfte aus dem verlegerischen und redaktionellen Bereich in das Entscheidungsgremium aufgenommen werden, damit sachgerechte Entscheidungen gefällt werden können. — Bei der Verlegerkonferenz der Arbeitsgemeinschaft, die vom 29. bis 30. April 1975 in Recklinghausen stattfand, betonte Bischof H. Tenhumberg (Münster), Referent für Pressefragen der Publizistischen Kommission der Bischofskonferenz, daß die deutschen Bischöfe die Kirchenpresse als Medium für die Verwirklichung ihrer pastoralen Ziele ansehen. Bei der Redakteurskonferenz der Arbeitsgemeinschaft, die vom 13. bis 15. Mai in Regensburg stattfand, erklärte der Salzburger Publizistikwissenschaftler Prof. Michael Schmolke zum gleichen Thema, die deutschen Bischöfe sollten verbindlich erklären, „unter welchen Bedingungen und bis zu welcher, auch finanziellen, Belastungsgrenze sie die Bistumspresse als pastorales Instrument für unabdingbar halten“.

Die fünf Bistumsblätter der Diözesen Aachen, Eichstätt, Freiburg, Paderborn und Würzburg beschlossen bei einer gemeinsamen Konferenz in Frankfurt am 18. Februar 1975, die Zahl der gemeinsam erstellten druckfertigen Seiten bald zu erhöhen; auch wurde die Möglichkeit eines eigenen „Kooperations-Redakteurs“ angesprochen. Die Kooperation dieser Kirchenzeitungen, die alle im Kupfertiefdruck erscheinen, hatte 1973 begonnen.

Das Zentralkomitee der Deutschen Katholiken in Bad Godesberg hat ab 1. Mai 1975 in Wilhelm Rauscher einen neuen Pressereferenten. Dr. Michael Albus, der bisher die Pressestelle leitete, übernahm das Referat für Bildung und Kultur im Generalsekretariat des Zentralkomitees.

Konpress, Juni 1970 gegründete gemeinsame Anzeiengesellschaft für 31 katholische und evangelische Veröffentlichungen aus 29 Verlagen, verlegte im März 1975 ihre Zentrale von Aschaffenburg nach Recklinghausen (Breite Str. 26). Der Rechtssitz der Gesellschaft soll von Frankfurt ebenfalls nach Recklinghausen verlegt werden. Für 1974 erzielte das Unternehmen einen um 113 % höheren Umsatz gegenüber 1971. Die Gesamtauflage aller durch Konpress vertretenen Publikationen beläuft sich auf knapp drei Millionen.

Der katholische Journalistenpreis wurde zum Welttag der Kommunikationsmittel 1975 an Dr. Bernhard Gervink („Westfälische Nachrichten“, Münster), Hajo Görtz („Rheinischer Merkur“, Köln) und Wolfgang Pöplau („Kirche und Leben“, Münster) verliehen. Der 1974 von den deutschen Bischöfen gestiftete Preis wurde den Trägern während der Gemeinsamen Synode der Bistümer Deutschland in Würzburg am 8. Mai 1975 von Kardinal Döpfner überreicht. Der Preis ist mit jeweils 3.000,— bzw. 2.000,— DM dotiert und wird für besondere Leistungen im kirchlichen Journalismus verliehen. Bischof Moser, der Vorsitzende der Publizistischen Kommission der Bischofskonferenz, erklärte bei der Verleihung in Würzburg, die Kirche wolle damit ihren „Respekt vor der Arbeit eines Berufsstandes“ bekunden, der „allzulange im Schatten der offiziellen kirchlichen Wertschätzungen gestanden“ habe. Einer der Preise ist jeweils ein „Förderpreis“, der dieses Mal Wolfgang Pöplau (24) verliehen wurde.

„*Paulinus*“, Kirchenzeitung des Bistums Trier, bestand am 8. Juli 1975 zusammen mit dem Paulinus-Verlag 100 Jahre. Das Unternehmen wurde von dem Priester-Publizisten Georg Friedrich Dasbach gegründet.

„*Zenit*“, „Magazin für die zweite Lebenshälfte“ erscheint seit April 1974 mit vierfarbigem Umschlag und einem völlig neuen Layout.

„*Engagement*“, internationale Gruppe von 10 Verlagen aus der Bundesrepublik, Österreich und der Schweiz, will nach einem Beschluß der Jahresversammlung am 27. Januar 1975 in Limburg den Schwerpunkt ihrer Gemeinschaftswerbung auf einen gemeinsamen farbigen Buchprospekt (Auflage 200.000) und die gemeinsame Präsenz auf verschiedenen Buchmessen (Frankfurt, Leipzig) und Buchausstellungen (Stuttgart, München, Wien) legen. Nach Meinung der Verleger ist ein engeres Zusammenwirken zwischen Verlag und Buchhandel und tragenden Kräften in Kirche und Gesellschaft unbedingt erforderlich.

Der Verband katholischer Verleger und Buchhändler hielt seine 25. Hauptversammlung vom 22. bis 24. Mai 1975 in Regensburg ab. Über das Thema „Kirche und Buch“ referierte bei dieser Gelegenheit der Sekretär der Deutschen Bischofskonferenz, Prälat Dr. Josef Homeyer.

Prälat Hötzel (73) zog sich nach 28jähriger Tätigkeit im katholischen Verlagswesen der Deutschen Demokratischen Republik zurück. Hötzel war maßgeblich an der Gründung des katholischen St.-Benno-Verlags in Leipzig beteiligt.

Auf der Leipziger Buchmesse im März 1975 war das Themengebiet „Theologie und kirchliche Literatur“ nach offiziellen Angaben mit 37 Verlagen vertreten.

Die Senderbeauftragten der katholischen Kirche beim Südwestfunk, beim Süddeutschen Rundfunk und beim Bayerischen Rundfunk befaßten sich zusammen mit den Rundfunkräten und den Redakteuren auf einer Arbeitstagung am 21. und 22. April 1975 in München mit der Existenz von Mensch und Gesellschaft zwischen politischen Wissenschaftstheorien und politischer Praxis.

Unda, internationale katholische Vereinigung für Rundfunk, gründete eine Arbeitsgruppe „Ideologie und Pastoral“, dessen Vorsitz der Präsident der Unda-Deutschland, Msgr. Helmut Ehrler, übernahm. Die Gruppe, der Vertreter aus Belgien, Frankreich und den Niederlanden angehören, soll eine Studie für die nächste Generalversammlung erarbeiten.

„*Evangeliums-Rundfunk*“, freikirchlich-evangelische Produktionsstätte von Trans-World-Radio in Wetzlar, legte für das Jahr 1975 einen Etat von rund sechs Millionen Mark vor, der ausschließlich durch Spenden abgedeckt wird. Sendungen aus Wetzlar werden über Monte Carlo und Bonaire (Antillen) ausgestrahlt. Neu geplant ist ein „Funkseminar Theologie“.

Robert Geisendörfer, Verantwortlicher für Publizistik bei der Evangelischen Kirche in Deutschland, wurde von der Jury des Adolf-Grimme-Preises am 21. Februar 1975 in Marl für sein Engagement gegen die Bestrebungen von einzelnen Gruppen, eigene Interessen durchzusetzen, geehrt.

Josef Hoffmann wurde vom Bischof von Speyer zum 1. April 1975 zum neuen Diözesanbeauftragten für katholische Rundfunkarbeit beim Südwestfunk in Baden-Baden ernannt. Hoffmann ist Nachfolger von Prälat Friedrich Gundermann, Kaiserslautern, der dieses Amt seit Kriegsende ausgeübt hatte.

Oberhausen: Der Preis der Katholischen Filmarbeit wurde beim Kurzfilmfestival in Oberhausen am 10. Mai 1975 geteilt. Er ging mit je 1.000,— DM an den Schweizer Beitrag „Ein Streik ist keine Sonntagsschule“ und an den polnischen Film „Gespräch“. Die Schweizer Produktion schildert Vorgänge um einen Ausstand von Arbeitern. Sie erhielt außerdem zwei weitere Preise, darunter den der Stadt Oberhausen, der mit 5.000,— DM dotiert ist.

Die Wirkungen von Gewaltdarstellungen in Film und Fernsehen wurden von einem Sachausschuß für Kommunikationswissenschaft der Katholischen Filmkommission in Köln untersucht: zum zweiten Mal wurde im März 1975 eine Zusammenstellung von wissenschaftlichen Untersuchungen zu diesem Thema veröffentlicht.

In *Valladolid* (Spanien) erhielt beim dortigen 20. Internationalen Filmfestival eine Produktion der süddeutschen Redemptoristen unter dem Titel „Das Licht“ einen ersten Preis, die „Goldene Ähre“. Der Zeichentrickfilm des „Studio R“ dient einer Aussage über den Wert des Lebens.

GROSSBRITANNIEN

Das Informationsbüro der Bischofskonferenzen von England und Wales wird nach einem Beschluß der Bischöfe erweitert und ausgebaut. Die Errichtung einer Kommunikations- und Informationsagentur unter dem Titel „Catholic Information Services“ (Bishop's Conference of England and Wales) ist ab 19. September 1975 vorgesehen. Neben dem bisherigen Informationsdienst soll die neue Stelle auch ein Fortbildungs- und Ausbildungsprogramm für katholische Publizisten entwickeln und die Kommunikationsaktivitäten der einzelnen Diözesen koordinieren. Von 19 Bistümern haben bereits 14 eine Diözesanstelle für Kommunikation. Leiter des neuen Unternehmens ist der bisherige Direktor des Informationsdienstes, David Miles-Board.

WACC: Die Gründungsversammlung der neuen „World Association for Christian Communication“ fand am 12. Mai 1975 in Heathrow bei London statt. In der neuen Vereinigung arbeiten die bisherige Vereinigung dieses Namens mit dem Schwergewicht auf Rundfunk und Fernsehen und die bisherige „Agency for Christian Literature Development“ (ACLD) zusammen. Die neue Organisation ist nach Kontinenten bzw. kontinental konzipierten Regionen gegliedert, die Delegierte in die Leitungsversammlung der Vereinigung entsenden. Zum ersten Präsidenten der neuen Vereinigung wurde der Nigerianer Christopher Kolade, Direktor des staatlichen nigerianischen Rundfunks, gewählt. In seiner Festansprache zur Gründungsversammlung betonte der Generalsekretär des Weltrats der Kirchen, Dr. Philipp Potter, die Bedeutung der christlichen Botschaft beim Einsatz für Gerechtigkeit, der auch Unruhe und sogar Abstand von sich selbst bedeute.

Das Image Britanniens, wie es durch die Funkanstalten des Landes dargeboten werde, kritisierte Unda-Schottland, der Zusammenschluß katholischer Rundfunkleute in Schottland, in einer Untersuchung. Die Rundfunk-

stationen des Landes, so heißt es darin, machten den Eindruck, als sei Britannien unmoralisch und selbstsüchtig. Sie gingen z. B. von den falschen Voraussetzungen aus, daß kein attraktiver Teenager mehr jungfräulich sei, daß es galant sei, das Gesetz zu brechen, daß eheliche Untreue die Norm sei, daß materieller Besitz und die Fähigkeit, möglichst viel davon aus der Gesellschaft herauszuholen, entscheidend seien, daß heute nur sehr wenige Menschen an das Christentum glaubten. Gelobt wird die Nachrichtenwiedergabe in allen Sendern als „bemerkenswert frei von Tendenz und Verdrehung“.

Das 4. Internationale Christliche Fernsehfestival fand vom 4. bis 10. Mai 1975 in Brighton statt. Mit Preisen ausgezeichnet wurden in der ersten Kategorie (Jugend- und Familienprogramme) ein Jugendmagazin der BBC „See you on Sunday“. In Kategorie zwei (Dokumentationen zum Thema Versöhnung) wurde eine Produktion der Granada Television Ltd., Manchester, unter dem Titel „The Reverend Parker says Goodbye“, ausgezeichnet; in der vierten Kategorie (Fernsehspiele) erhielt die ZDF-Produktion „Unser Walter“ einen Preis, während in der fünften Kategorie, der Mensch auf der Suche nach Gott, der Preis an einen Beitrag des Norwegischen Fernsehens unter dem Titel „One God — many Gods“ fiel. In Kategorie drei, Experimente zum Gottesdienst, wurde kein Preis verliehen, weil nach Ansicht der Jury keines der vorgeführten Programme in besonderer Weise geeignet war, „Zuschauer zur Meditation, zur kontemplativen Analyse und zur psychologischen Identifikation mit der Gemeinde im Gottesdienst“ zu führen. Am Festival nahmen 300 Delegierte aus 25 Nationen teil.

IRLAND

Die Bischöfe des Landes richteten ab 1. Mai 1975 ein Amt für Information und Öffentlichkeitsarbeit der Bischofskonferenz ein. Die Leitung der Pressestelle übernahm James Cantwell (36), der vor seiner Berufung zehn Jahre bei „The Universe“, der katholischen Wochenzeitung Dublins, tätig war.

ITALIEN

Die Aufgabe des Journalisten als Dienst für die Verteidigung und Entfaltung der reifen

Persönlichkeit und einer reifen Gemeinschaft unterstrich der Erzbischof von Bologna, Kardinal Poma, bei einem Journalistentreffen der katholischen Journalisten der Region Emilia-Romagna im März 1975.

Die Freiheit des Journalisten, wenn er der Wahrheit diene, betonte der Erzbischof von Mailand, Kardinal G. Colombo, bei dem traditionellen Treffen mit Journalisten zum Fest des hl. Franz von Sales im Januar 1975.

Eine UCIP-Ratssitzung fand vom 15. bis 17. April 1975 in Rom statt. Auf dieser Tagung des obersten Leitungsgremiums der Katholischen Weltunion der Presse wurde die bisher selbständig neben den Föderationen bestehende Kommission für die Entwicklungsländer in den allgemeinen Tätigkeitsbereich des Generalsekretariats eingegliedert. Durch einen Solidaritätsfond sollen „kleine Hilfestellungen für die Kollegen in den Ländern der Dritten Welt“ möglich werden. Der nächste Weltkongreß der UCIP soll voraussichtlich in Baden bei Wien stattfinden.

Audiovisuelle Schulungskurse fanden an der römischen Salesianer-Universität in der Zeit vom 9. bis 11. April 1975 über audiovisuelle Mittel und religiöse Kommunikation statt. Die Kurse wurden gemeinsam vom Katechetischen Institut der Universität und dem Kommunikationszentrum der Pädagogischen Fakultät veranstaltet und von Dozenten des „Centre Audiovisuel Recherche et Communication“ (CREC), Lyon, geleitet.

Der IV. Nationalkongreß für pastorale Kommunikation der ‚Pia Società San Paolo‘ fand vom 30. April bis 3. Mai 1975 in Ariccia bei Rom statt. Der Kongreß beschäftigte sich vor allem mit den verschiedenen Kommunikationstechniken bei der Verkündigung.

JUGOSLAWIEN

„*Druzina*“, slowenische katholische Kirchenzeitung, wurde in ihrer Ausgabe 4/1975 vom Kreisgericht in Laibach im Februar 1975 verboten. Der Schritt wurde mit einem Artikel begründet, der tendenziöse Nachrichten verbreitet habe, die geeignet seien, die Öffentlichkeit zu beunruhigen. Die Zeitschrift erscheint in einer Auflage von 130.000 Exemplaren. Bereits im Herbst 1974 war eine Polizeiaktion gegen die Redaktion des Blat-

tes durchgeführt worden (vgl. CS 8:1975, 84).

Eine Unda-Europa Konferenz, an der Vertreter aus 14 Ländern, darunter auch Ungarn und Polen, teilnahmen, fand Anfang April 1975 in Zagreb statt. Das Europa-Sekretariat der katholischen Rundfunkvereinigung soll nach den Vorstellungen dieser Konferenz von Fribourg (Schweiz) nach Wien verlegt werden, wenn die finanziellen Voraussetzungen dafür geschaffen werden können. Bei Neuwahlen wurde der bisherige Vorsitzende, Graf Zorzi (Italien), bestätigt. Erster Vizepräsident wurde Ing. Karlberger (Österreich), Zweiter Vizepräsident P. Declercq (Frankreich) und Schatzmeister P. Gemperle (Schweiz).

MALTA

„*Adventist World Radio*“ (AWR) sendet ab Juni 1975 seine Programme über einen Kurzwellen-Sender der Relaisstation der Deutschen Welle auf Malta. Täglich sind vier 15minütige Programme in 13 Sprachen vorgesehen, die auch über den Sender Sines in Portugal ausgestrahlt werden.

NIEDERLANDE

„*Vandaar*“ heißt eine neue Missionszeitschrift, die ab 1. Februar 1975 erscheint. Die neue Zeitschrift vereinigt das frühere „Zendingblad“ und „ZD“ der Niederländisch Reformierten bzw. der Reformierten Kirche. Die Zeitschrift erscheint zehnmal im Jahr mit einer Auflage von 233.000 Exemplaren und einem Umfang von 24 Seiten vierfarbig.

ÖSTERREICH

Die Bischöfe Österreichs empfahlen auf ihrer Frühjahrstagung vom 2. bis 4. April 1975 in Wien die besondere Beachtung des Welttags der Kommunikationsmittel unter dem Thema „Versöhnung durch Massenmedien“. Zugleich betonten sie, sie würden es begrüßen, wenn in allen Medien die Grundlinie der Wahrheithaftigkeit, Sauberkeit des Denkens, der menschlichen Haltung mehr Beachtung fände; sie stellten mit Sorge fest, daß in manchen Massenmedien das Prinzip der Bildung und gesunden Unterhaltung nicht mehr eingehalten werde.

Das religiöse Studienprogramm „Wozu glauben?“ des Hörfunks, das von der ORF im Jahre 1974 ausgestrahlt wurde, erreichte nach den Erhebungen des Österreichischen Instituts für kirchliche Sozialforschung (IKS) eine höhere Einschaltquote als andere religiöse Rundfunkbeiträge. Bei insgesamt 38 Prozent der Hörer scheint nach Angaben des IKS das Ziel, ein Gespräch über grundlegende, den Menschen betreffende Fragen wieder in Gang zu bringen, erreicht worden zu sein.

„Christ in der Zeit“, religiöse Sendung des Österreichischen Fernsehens, erzielt nach einer Programmreform eine um die Hälfte verringerte Sehbeteiligung. Während die Sendung früher zwischen Sport und Hauptabendprogramm von 1,2 Mill. Zuschauern gesehen wurde, sind es jetzt, da das Programm sonntags um 19.25 Uhr im Ersten Programm ausgestrahlt wird, nur noch 730.000 Zuschauer. Von Fachleuten wird diese Entwicklung auch auf die Gestaltung der Sendung selbst zurückgeführt. Ende März 1975 waren die unattraktiven Fernsehsendungen und die Suche nach neuen Wegen das Thema eines entsprechenden Symposiums.

POLEN

„Tygodnik Powszechny“, in Krakau erscheinende katholische Wochenzeitung, bestand am 24. März 1975 genau 30 Jahre. Die Zeitschrift wurde nach ihrer Gründung zunächst vom Erzbischöflichen Ordinariat in Krakau herausgegeben, wechselte dann aber in die Herausgeberschaft der „Theologischen Gesellschaft“ über, bis sie 1953 verboten wurde. Seit der Wiederzulassung 1956 wird die Zeitschrift von Laien redigiert. Sie gilt als führendes Informationsorgan der polnischen Intelligenz. Der Titel bedeutet „Allgemeine Wochenschrift“.

Den Preis der „Alfred Jurzykowski Foundation“ in New York, der jeweils mit rund 5.000 DM dotiert ist, erhielten 1975 Bogdan Cywinski, Chefredakteur der katholischen Monatsschrift „Znak“, und Andrzej Micewski, Historiker und Mitarbeiter der katholischen Wochenschrift „Tygodnik Powszechny“ in Krakau.

PORTUGAL

„Nova Terra“ heißt eine neue katholische Wochenzeitung, die in Lissabon zum 15. Mai

1975 erschienen ist. Herausgeber der Zeitschrift sind das Patriarchat in Lissabon sowie die nationalen Vereinigungen der männlichen und weiblichen Religiösen. Die Zeitschrift erschien mit einer Startauflage von 40.000 Exemplaren. Als Direktorin des Blattes zeichnet die Dozentin Maria de Lourdes Belchior und als Leiter der Redaktion Fernando Christo Vao. Die früher von den katholischen Bischöfen des Landes herausgegebene katholische Tageszeitung „Novidades“ hatte nach dem Staatsstreich am 25. April 1974 ihr Erscheinen eingestellt. An eine Wiederbelebung ist nicht gedacht.

„Radio Renascenca“, katholisches Rundfunknetz des Landes, wurde nach mehreren ähnlichen Versuchen am 11. März 1975 von linksgerichteten Angestellten besetzt und übernommen. Seitdem sendet die eigentlich den Bischöfen gehörende Station ohne deren Genehmigung. Auf ihrer Vollversammlung in Fatima Ende März protestierten die Bischöfe in einem eigenen Schreiben, das auch vom „L'Osservatore Romano“ im vollen Wortlaut veröffentlicht wurde. Durch die Besetzung der Station, so heißt es in dem Protest u. a., habe die Kirche seit Monaten eine Möglichkeit verloren, ihre Stimme im augenblicklich so notwendigen Dialog geltend zu machen. Durch die Besetzer sei der Sender zu einer antikirchlichen Stimme geworden.

„Diario do Minho“, einzige katholische Tageszeitung in Festland-Portugal, wurde durch ein Dekret der Regierung Ende Januar 1975 für eine Woche verboten. Als Begründung wurde angegeben, das Blatt habe „tendenziös“ über ein Maoistentreffen berichtet. Die Zeitung erscheint in Braga, im Norden Portugals.

SCHWEIZ

Die „Schwyzer Nachrichten“, katholische Tageszeitung in Einsiedeln, stellte im 30. Jahrgang am 29. März 1975 ihr Erscheinen ein. Die Zeitung, die bis kurz vor der Schließung die einzige Tageszeitung des Kantons Schwyz war, wurde 1946 von einigen namhaften Politikern gegründet, um eine eigene katholisch ausgerichtete Informationsquelle zu schaffen.

Lutherischer Weltbund: Das Direktorium des Rundfunkdienstes des Lutherischen Weltbundes schlug bei einer einwöchigen Arbeitstagung im März 1975 in Bossey bei Genf eine Zusammenfassung aller Kommunikationsaktivitäten in einem gemeinsamen Büro vor. Darin sollen der Rundfunkdienst einschließlich des Missionssenders „Stimme des Evangeliums“ (Addis Abeba), das Publikationsbüro samt Sprachendienst, das Informationsbüro sowie ein geplanter Dokumentationsdienst zusammengefaßt werden.

„*Intervox*“, monatlicher Hörfunkinformationsdienst aus Genf, nahm im Sommer 1975 die versuchsweise Herstellung von Programmen in spanischer Sprache auf. Auch der spanische Dienst soll, wie die bisherigen 30minütigen Programme in englischer und französischer Sprache, mit je fünf Einheiten als Beiträgen ausgestattet werden. „*Intervox*“ wird gemeinsam vom Weltrat der Kirchen, von der Weltvereinigung für christliche Kommunikation (WACC), dem Lutherischen Weltbund und der Allianz der Reformierten Kirchen erstellt.

SOWJETUNION

„*Wetschnosti*“ (Die Ewigkeit) soll eine illegale Zeitschrift heißen, nach deren Mitarbeiter die Moskauer Polizei Anfang April 1975 fahndete. Eine zehnstündige Durchsuchung der Wohnung des seit einem Jahr vom Dienst suspendierten orthodoxen Geistlichen Dimitrij Dudko, bei dem man offensichtlich Manuskripte zu finden hoffte, verlief ergebnislos. Die Suspendierung Dudkos war vom Sicherheitsdienst wegen angeblich „zu gewagter“ Predigten erzwungen worden.

SPANIEN

Die *Kommunikationskommission* der spanischen Bischofskonferenz behandelte vom 16. bis 18. April 1975 unter dem Vorsitz von Msgr. Cirarda, Bischof von Cordoba, in Madrid die Rolle der Massenmedien in der pastoralen Arbeit der Kirche. In einem eigenen Schreiben zum Welttag der Kommunikationsmittel 1975 brachte die Kommission ihre Verbundenheit mit jenen zum Ausdruck, die in den Kommunikationsmitteln Verantwortung tragen. Weitere Beratungspunkte waren u. a. die Tätigkeit der katholischen

Sender im Netz der „Ondas Populares Españolas“ (COPE) sowie die Arbeit der katholischen Nachrichtenagentur „Prensa Asociada“ und des nationalen Sekretariats für die Instrumente der Sozialen Kommunikation.

Gegenüber „*Yglesia-Mundo*“, einer katholischen Zeitschrift, drückte der Bischofsrat von Madrid-Alcalá sein Befremden aus über die ungerechte Art und Weise, in der diese Zeitschrift kirchliche Oberhirten und verdienstvolle kirchliche Einrichtungen angegriffen habe. Der Bischofsrat setzt sich zusammen aus dem Erzbischof von Madrid, Kardinal Enrique y Tarancón, und seinen Weihbischöfen. Die Bischöfe betonten bei dieser Gelegenheit ihre Verantwortung gegenüber den Gläubigen und den Veröffentlichungen, die für sie bestimmt seien.

Chefredakteur *Frederico Villagran* von der katholischen Tageszeitung „*El Correo de Andalucia*“ wurde am Ostermontag 1975 (1.4.1975) für eine Woche verhaftet, weil er angeblich eine „Falschmeldung, die die Staatssicherheit gefährdet“, veröffentlicht habe. Die von den Bischöfen Südspaniens herausgegebene Zeitung hatte berichtet, auf dem spanischen US-Stützpunkt Rota seien 7.000 „Söldner“ gelandet, die möglicherweise für eine bewaffnete Intervention in Portugal eingesetzt würden.

„*Radio Popular de Cáceres*“, von Jesuiten geleitete katholische Rundfunkstation, konnte im März 1975 neue Studios in Betrieb nehmen. Der Sender, der zur „Cadena de Ondas Populares Españolas“ (COPE) gehört, wurde 1967 gegründet. Er sendet über Mittelwelle und UKW täglich ein 18stündiges Programm.

VATIKAN

Papst Paul VI. bezeichnete in einem Grußwort an die Ratsmitglieder der Katholischen Weltunion der Presse im Rahmen einer Generalaudienz am 16. April 1975 den Journalismus im Dienst an der Wahrheit und der menschlichen Gewissensbildung als ein „schwieriges Metier“. — In seiner Ansprache zum Gottesdienst des Welttags der Kommunikationsmittel am 11. Mai 1975 in St. Peter wies der Papst auf die Bedeutung der Wahrheit und Liebe im Kommunikationsbereich,

auf die große Verantwortung im Gebrauch der Massenmedien und auf den Publizistenberuf als Berufung und Mission hin, während er sich in seiner Botschaft zu diesem Tag vorher schon für die Sicherung der Informationsfreiheit ausgesprochen hatte. — In einer Ansprache vor den Mitgliedern des Obersten Rats der Päpstlichen Missionswerke forderte der Papst am 15. Mai 1975 neben der nachhaltigen Förderung der Ausbildung des einheimischen Klerus und der Katecheten auch, die Kommunikationsmittel in den Dienst des Evangeliums zu stellen. Dies sei in der heutigen Zeit für eine wirksame Missionsarbeit unerlässlich.

Zum Welttag der Kommunikationsmittel 1975 veranstaltete die Päpstliche Kommission für die Mittel der Sozialen Kommunikation in Zusammenarbeit mit dem vatikanischen „Laienrat“ ein internationales Treffen von Publizisten und Vertretern des kulturellen Lebens zum Heiligen Jahr. Höhepunkt des Treffens war ein Gottesdienst mit Papst Paul VI. im Petersdom am 11. Mai 1975. Vorausgegangen waren am Tage vorher u. a. eine Bußprozession, eine Meditation in St. Paul vor den Mauern sowie ein Konzert der italienischen Rundfunkgesellschaft RAI in der Audienzhalle von St. Peter.

Die Kongregation für die Evangelisierung der Völker (Propaganda) gab im Jahr 1974 aus dem Fond ihrer außerordentlichen Finanzhilfen insgesamt 5,48 Prozent, das sind 1,12 Mill. Dollar für Unternehmungen im Bereich der Massenmedien aus. Im einzelnen entfielen auf Afrika 248.135,00 \$, Amerika 47.000,00 \$, Asien 686.004,00 \$, Ozeanien 37.213,00 \$ und Europa 112.300,00 \$. Anteilmäßig nach Sachgebieten stehen im Bereich der außerordentlichen Ausgaben dieser Kongregation die Massenmedien an siebter Stelle, nach den allgemeinen Ausgaben für Aposto-

lats- und Sozialarbeit und vor den Ausgaben für Schulen, Kollegien und Universitäten.

Die Glaubenskongregation veröffentlichte unter dem 19. März 1975 neue Richtlinien für die Herausgabe kirchlicher Bücher (vgl. CS 8:1975, S. 257—261).

„*Informationes*“ heißt eine neue Veröffentlichung der vatikanischen Ordenskongregation, deren Nullnummer Ende April 1975 erschien. Die neue Veröffentlichung, die speziell für Orden und Kongregationen bestimmt ist, soll den Initiativen der Ordenskongregation nach den Vorstellungen des Präfekten dieser Kongregation, Kardinal Arturo Tabera Aracz, den „wünschenswerten Nachdruck“ verleihen.

Louis Meerts, neuer Präsident der Katholischen Weltunion der Presse wurde Ende Januar 1975 in dieser Eigenschaft zum Mitglied der Päpstlichen Kommission für die Sozialen Kommunikationsmittel ernannt.

Der deutsche „L'Osservatore Romano“ hat seit Anfang 1975 eine Sonderausgabe für Pilger in Rom, die im Kopf den Vermerk „Aktuell für Pilger“ enthält. Auf einer gegenüber der Normalausgabe ausgewechselten Seite enthält das Wochenblatt u. a. das volle Pilgerprogramm der laufenden Woche sowie eine Liste der anwesenden Pilgergruppen. Die Auflage dieser Sonderausgabe schwankt je nach Bedarf zwischen 2.000 und 10.000 Exemplaren.

Eine AV-Weltkonferenz wurde von der Bischofssynode 1974 vorgeschlagen; mit der Durchführung wurde das „Office Catholique International du Cinéma“ (OCIC) beauftragt, das bei seiner Generalversammlung in Petropolis im April 1975 eine Kommission zur Vorbereitung gründete.